



Waldbrandbericht Brandenburg 2025

Entwicklungen, Herausforderungen und
Perspektiven des Waldbrandschutzes

Impressum

Herausgeber

Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK)
Henning-von-Tresckow-Str. 9-13
14467 Potsdam
E-Mail: poststelle@mik.brandenburg.de
Internet: mik.brandenburg.de
Telefon: 0331 866-2060

Redaktion

Waldbrandkompetenzzentrum (WBZZ)
E-Mail: wbzz@lste.brandenburg.de
Redigat: MIK | Referat 34
E-Mail: mikref.34@mik.brandenburg.de

Layout

MIK | Pressestelle und Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mik.brandenburg.de

Druck

LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)
Heinrich-Mann-Allee 104 B | 14473 Potsdam

Stand

Januar 2026

Auflage

1. Auflage | 50 Exemplare

Bildrechte

Titelseite/Seite 5: © Rico Löb - stock.adobe.com

Der vorliegende Bericht wurde durch das Waldbrandkompetenzzentrum im Auftrag des Ministeriums des Innern und für Kommunales erstellt.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	5
2	Zusammenfassung und wesentliche Ergebnisse	6
2.1	Einleitung	6
2.2	Wettersituation 2025 in Brandenburg	7
2.3	Wettersituation im Süden Brandenburgs	8
3	Waldbrandstatistik	9
3.1	Waldbrandstatistik Brandenburg 2025	9
3.2	Gesamtentwicklung der Waldbrände (2016 bis 2025)	12
3.3	Waldbrandgrößen > 1 ha in Brandenburg 2016 bis 2025	13
3.4	10-Jahres-Trend nach Landkreisen	14
3.5	Baumartenverteilung der betroffenen Waldbrandflächen	15
3.6	Waldbrandursachen in Brandenburg 2016 bis 2025	16
3.7	Örtliche Verteilung der Waldbrandursachen in Brandenburg 2016–2025	16
3.8	Besonderheiten 2025	18
3.9	Einsatzbericht Babben-Birkwalde	18
4	Maßnahmen des vorbeugenden Waldbrandschutzes	20
4.1	Resiliente Waldentwicklung als Grundlage des vorbeugenden Waldbrandschutzes	20
4.2	Überarbeitung der Waldbrandeinsatzkarte	20
4.3	Früherkennung	21
4.4	Fortschritte im Bereich Ausbildung, Qualifizierung und Wissenstransfer	22
4.5	Einführung und Einsatz von Sondereinsatztechnik als wesentlicher Fortschritt	23
5	Abruf Fördermittel Waldbrandschutz	26
5.1	Waldumbau	26
5.2	Löschwasserentnahmestellen für den Privatwald	26
5.3	Förderung von privaten und kommunalen Waldbesitzenden	26
5.4	Abwehrender Waldbrandschutz	27
6	Rückschlüsse und Optimierungspotenziale	29
6.1	Führung & Organisation im Einsatz - Erkenntnisse für zukünftige Führungsorganisationen	29
6.2	Operative Einsatzmittel & Unterstützung	32
6.3	Ausbildung, Taktik & Einsatzvorbereitung	34
6.3.1	Ausbildung und Einsatzunterstützung im Bereich Luftkoordination. Musterdienstanweisung für die Luftkoordination.	34
6.3.2	Wissenschaft, Forschung und strategische Handlungsfelder im Waldbrandschutz. "Wissenschaftlicher Workshop am 12. und 13. März 2026 an der TH Wildau".	35
6.4	Vorbeugender Waldbrandschutz (strategische Weiterentwicklung)	41
6.5	Zusammenarbeit & Kooperation	42
6.5.1	Länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Sachsen	42

6.5.2	Bund-/Länderoffene Arbeitsgruppe „Nationaler Waldbrandschutz“	43
7	Fazit	47
8	Abkürzungsverzeichnis	49
9	Literaturverzeichnis	50



1 Vorwort

Die Häufigkeit und Intensität von Waldbränden stellen das Land Brandenburg seit mehreren Jahren vor Herausforderungen. Klimatische Veränderungen, lang anhaltende Trocken- und Hitzeperioden steigern die Waldbrandgefahr, großflächige unter Munitionsverdacht stehende Flächen und Großschutzgebiete in Verbindung mit der Verwundbarkeit Kritischer Infrastrukturen (KRITIS) verändern das Risikobild. Waldbrände haben dabei das Potenzial, sich zu regional begrenzten Einsatzlagen oder komplexen gesamtgesellschaftlichen Krisenszenarien mit Auswirkungen auf Bevölkerungsschutz, Verwaltung, Infrastruktur, Umwelt und öffentliche Sicherheit zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund wurde die Einrichtung eines Waldbrandkompetenzzentrums Brandenburg (WBZZ) etabliert. Mit dem Aufbau des WBZZ verfolgt das Land Brandenburg das Ziel, den vorbeugenden und abwehrenden Waldbrandschutz strategisch, ressortübergreifend und langfristig in seiner Weiterentwicklung zu unterstützen. Dem WBZZ kommt dabei die Rolle einer Fach- und Vernetzungsstelle für die wesentlichen Aspekte des Waldbrandschutzes zu.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt zudem auf der Vernetzung unterschiedlicher Fachdisziplinen und Institutionen. Das WBZZ arbeitet hierzu eng mit der Landesschule und Technischen Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz (LSTE), dem Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB/LFE) dem Kampfmittelbeseitigungsdienst Brandenburg (KMBD), dem Deutschen Wetterdienst sowie wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere im Bereich der Klimafolgenforschung, zusammen.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass zukünftiger Waldbrandschutz nur erfolgreich gestaltet werden kann, wenn Prävention, operative Gefahrenabwehr, Wissenschaft, Ausbildung, Krisenmanagement und strategische Planung frühzeitig miteinander verzahnt werden. Der vorliegende Waldbrandbericht soll hierzu einen Beitrag leisten. Er dokumentiert Entwicklungen, Erkenntnisse und Herausforderungen des Waldbrandschutzes im Land Brandenburg und soll zugleich Impulse für die weitere strategische und operative Weiterentwicklung geben.

2 Zusammenfassung und wesentliche Ergebnisse

2.1 Einleitung

Brandenburg zählt im bundesweiten Vergleich zu den am stärksten von Waldbränden betroffenen Bundesländern – sowohl hinsichtlich der Brandhäufigkeit als auch der betroffenen Flächen. Besonders gefährdet sind Kiefernbestände mit einer Wuchshöhe bis etwa zehn Meter: In dieser Entwicklungsphase ist die Kronenstruktur so dicht und bodennah, dass sich Feuer besonders schnell ausbreiten und in die Krone übergreifen kann. Fehlende Naturverjüngung begünstigt leicht entzündbare Grasdecken im Wald. Erschwerend kommt hinzu, dass weite Teile Brandenburgs – darunter zahlreiche ehemalige Truppenübungsplätze – als Kampfmittelverdachtsflächen eingestuft sind, was Löscharbeiten in betroffenen Waldgebieten erheblich erschwert und verzögert.

Klimatische Veränderungen verschärfen die Waldbrandgefahr in Brandenburg auch perspektivisch. Anhaltende Dürren und knapper werdende Regenmengen setzen Bäume unter Stress. Fehlende Feuchtigkeit im Oberboden und sinkende Grundwasserspiegel können Bäume zum Absterben bringen. Das tote Holz wird dann zu zusätzlichem Brennmaterial im Wald. Hitze und Trockenheit begünstigen aber auch die Massenvermehrung von Insekten. Vor allem dort, wo vergraste Flächen den natürlichen Gegenspielern der Schadinsekten, z. B. Erzwespen, Brackwespen und Raupenfliegen, keine Blütenpflanzen mit Nektar bieten, sind Wälder besonders gefährdet. Die Kronendächer reißen auf, mehr Sonne erreicht den Boden und es verdunstet mehr Wasser. Der Boden und die Pflanzen trocknen stärker aus. Das stresst die Bäume zusätzlich und Schadinsekten haben leichtes Spiel. Ein Teufelskreis entsteht. In der Folge steigt wieder die Waldbrandgefahr.

Entsteht an vielen Orten gleichzeitig eine hohe Waldbrandgefahr, können auch viele kleine Waldbrände die Feuerwehren überfordern, weil sie nicht gleichzeitig überall sein können. Hier kann nur eine effektive Waldbrandvorbeugung auf großen Flächen abhelfen, wie sie die Waldentwicklung durch ausreichende Naturverjüngung durch Laubbäume leisten kann.

Die Datenbasis des vorliegenden Berichts bildet das Waldschutzmeldewesen des Landesbetriebs Forst Brandenburg (LFB), über das Brandereignisse systematisch erfasst und archiviert werden. Die Erfassungspflicht ergibt sich aus Artikel 9 der Verordnung (EG) Nr. 2152/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Überwachung von Wäldern und Umweltwechselwirkungen in der Gemeinschaft. Erfasst werden dabei ausschließlich Brände auf Waldflächen im Sinne des § 2 Waldgesetz des Landes Brandenburg (LWaldG), also auf mit Forstpflanzen bestockten Grundflächen. Vegetationsbrände auf Offenlandflächen wie Wiesen, Heiden oder Ackerland bleiben unberücksichtigt, sodass die Anzahl und Ausdehnung von Vegetationsbränden im Land hier keine Berücksichtigung finden.

Dies kann zu Abweichungen gegenüber kommunalen oder leitstellen-basierten Meldungen führen, die sämtliche Vegetationsbrände unabhängig vom Flächentyp erfassen. Eine rechtliche Meldepflicht der Kommunen gegenüber dem LFB besteht derzeit nicht.

Bei der Interpretation der Daten sind methodische Einschränkungen zu berücksichtigen: Die räumliche Verortung der Brandereignisse durch die forstfachliche Einschätzung vor Ort ist nicht verpflichtend, weshalb der Datensatz Lücken aufweist. Bei fehlenden oder fehlerhaften Koordinaten wurde auf die Forst-

adresse oder – falls auch diese unvollständig war – auf den Flächenschwerpunkt der übergeordneten Forststruktureinheit zurückgegriffen. Die Schadflächengrößen beruhen auf Schätzungen des forstfachlichen Beraters vor Ort. Bei Waldbränden wird grundsätzlich zwischen zwei Brandarten unterschieden: Bodenfeuer, bei denen sich das Feuer in der bodennahen Vegetation ausbreitet, und Vollfeuer, bei denen auch Kronen und ganze Bäume erfasst werden. Zusätzlich lässt sich nach dem betroffenen Vegetationstyp unterscheiden – etwa ob Gras, Strauchwerk oder ein Baumbestand brennt. Allerdings fließen diese Informationen im aktuellen Datenerfassungsprozess nicht systematisch in die Brandstatistik ein, sodass keine gesicherten Aussagen über die Verteilung der Brandarten möglich sind.

Die Bedeutung des Waldbrandschutzes geht heute weit über den Schutz von Waldflächen hinaus. Waldbrände entwickeln sich zunehmend zu komplexen Schadenslagen mit Auswirkungen auf Bevölkerung, Umwelt, Wirtschaft und Kritische Infrastrukturen.

Diese Entwicklung entspricht dem internationalen Paradigmenwechsel des Katastrophenrisikomanagements, wie er im Sendai Framework for Disaster Risk Reduction 2015–2030 der Vereinten Nationen beschrieben wird¹. Danach stehen Prävention, Risikoreduzierung und der Aufbau resilienter Gesellschaften zunehmend im Mittelpunkt staatlichen Handelns.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels der Stärkung der zivilen Verteidigung gewinnt damit der Waldbrandschutz zunehmend an Bedeutung.

Waldgebiete dienen vielfach als militärische Übungsräume oder befinden sich im Umfeld verteidigungsrelevanter Infrastruktur. Dies besitzt zugleich sicherheitspolitische Bedeutung.

Diese Entwicklung trifft auf angespannte öffentliche Haushalte und einen steigenden Investitionsbedarf. Die Anpassung an den Klimawandel, der Waldbau, die Modernisierung der Gefahrenabwehr sowie der Schutz Kritischer Infrastrukturen erfordern langfristige Strategien und eine zielgerichtete Priorisierung der verfügbaren Ressourcen.

Der Bericht liefert hierzu die fachliche Grundlage und ordnet die Ereignisse des Jahres 2025 in einen strategischen Gesamtzusammenhang ein.

Die dargestellten Entwicklungen verdeutlichen, dass sich bereits heute Szenarien abzeichnen, die ein entschlossenes Handeln aller beteiligten Akteure und eine frühzeitige politische Befassung erfordern.

2.2 Wettersituation 2025 in Brandenburg

Der Deutsche Wetterdienst beschreibt das Jahr 2025 in Deutschland als sehr warm, sonnenreich und niederschlagsarm. Besonders auffällig war eine historische Frühjahrstrockenheit im Osten des Landes, die weite Landstriche prägte. In Brandenburg zeigte sich das Jahr von seiner warmen, sehr trockenen und außergewöhnlich sonnigen Seite. Nach einem milden Winter mit ergiebigen Niederschlägen im Januar, drehte die Witterung rasch um und die anhaltende Trockenheit im Frühjahr führte zu einer stark abgesunkenen Bodenfeuchte.

Der Sommer war zu warm und brachte trockene Phasen im Juni und August, ergänzt durch Hitzewellen, die die Verdunstung zusätzlich steigerten. Ein nasser Juli mit starken Gewittern und hohem Niederschlag milderte die vorangegangene Trockenheit jedoch deutlich und dämpfte die Gesamtsituation im Hochsommer.

¹ United Nations Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR) (2015): Sendai Framework for Disaster Risk Reduction 2015–2030.

Diese Kombination aus lang anhaltender Frühjahrstrockenheit, hohen Temperaturen und sonnigen Perioden schuf Bedingungen, die die Waldbrandgefahr – insbesondere in den kieferndominierten Wäldern Brandenburgs – spürbar erhöhten. Die trockenen Böden und die Hitze verstärkten die potenzielle Brandgefahr in den betroffenen Monaten, wobei der nasse Juli eine weitere Steigerung verhinderte.

2.3 Wettersituation im Süden Brandenburgs

Im Süden Brandenburgs, einschließlich der Regionen um Elbe-Elster und der Gohrischheide, herrschte im Jahr 2025 eine besonders trockene und warme Witterung. Kennzeichnend waren dabei anhaltende Niederschlagsdefizite im Frühjahr und Frühsommer. Die hohen Temperaturen und die überdurchschnittliche Sonnenscheindauer verstärkten die Verdunstung und führten zu einer stark abgesunkenen Bodenfeuchte, was die Region zu einer der Vulnerabelsten in Deutschland machte. Diese Bedingungen, die in den Deutschen Wetterdienst (DWD)-Bilanzen als historische Trockenphase beschrieben werden, schufen besondere Voraussetzungen für Waldbrände in den sandigen, kieferndominierten Wäldern.

Als Vorschau auf die später detailliert besprochenen Ereignisse: Im Landkreis Elbe-Elster kam es zu einer Häufung von Waldbränden, darunter ein großer Einsatz bei Kleinbahnen Anfang Juli, der die Evakuierung eines Ortes erforderte und durch schnelle Feuerwehrmaßnahmen eingedämmt werden konnte. Ähnlich intensiv war der Brand in der Gohrischheide an der Grenze zu Sachsen, der ab dem 1. Juli ein Gebiet von rund 2.100 Hektar vernichtete und als einer der größten Waldbrände in der Region galt, unterstützt durch Bundes- und Landeskkräfte in einem munitionsbelasteten Gelände. Diese Brände unterstreichen den direkten Einfluss der extremen Witterung auf die Ausbreitungsgefahr von Feuern unter bestimmten Bedingungen.

3 Waldbrandstatistik

3.1 Waldbrandstatistik Brandenburg 2025

Im Jahr 2025 wurden in Brandenburg insgesamt 317 Waldbrände registriert, die eine Fläche von 252,26 Hektar (ha) betrafen. Auf die Waldbesitzart Bundeswald entfallen zusätzlich 12 Waldbrände mit einer Gesamtfläche von 5,02 ha, die aufgrund fehlender Angaben zu Ursache, Lage und Flächengröße in der folgenden Analyse unberücksichtigt bleiben.

Davon entfielen 155 ha auf Laubwald (40 Brände, Mittelwert - 3,88 ha) und 92 ha auf Nadelwald (265 Brände, Mittelwert - 0,34 ha) (siehe Abbildung 1). Hinsichtlich der Laubwaldbestände zeigt die Auswertung der Brandflächen des Jahres 2025 dabei eine Besonderheit. Die Gesamtfläche von 155 ha wird fast ausschließlich durch zwei Großereignisse dominiert: Den größten Brand bei Jüterbog (141 ha) in einem 35-jährigen Birkenbestand (Gemeine Birke – *Betula pendula*) sowie den drittgrößten Brand 2025 bei Treuenbrietzen (12 ha) in einem erst 2-jährigen Aspenbestand (*Populus tremula*).

Die Brände bei Jüterbog und Treuenbrietzen fanden auf ehemaligen Truppenübungsplätzen statt und wurden durch die Selbstentzündung von Altmunition verursacht. Die beiden Ereignisse, die eine Gesamtfläche von 153 ha betreffen, repräsentieren gemeinsam 98,7 % der gesamten Laubwald-Brandfläche.

Dies verdeutlicht, dass die hohe Schadfläche im Laubwald nicht durch die Baumart selbst bedingt ist, sondern auf die spezifische Gefahr durch Kampfmittelrückstände auf munitionsbelasteten Flächen und die damit verbundenen Komplikationen bei der Brandbekämpfung zurückzuführen ist.

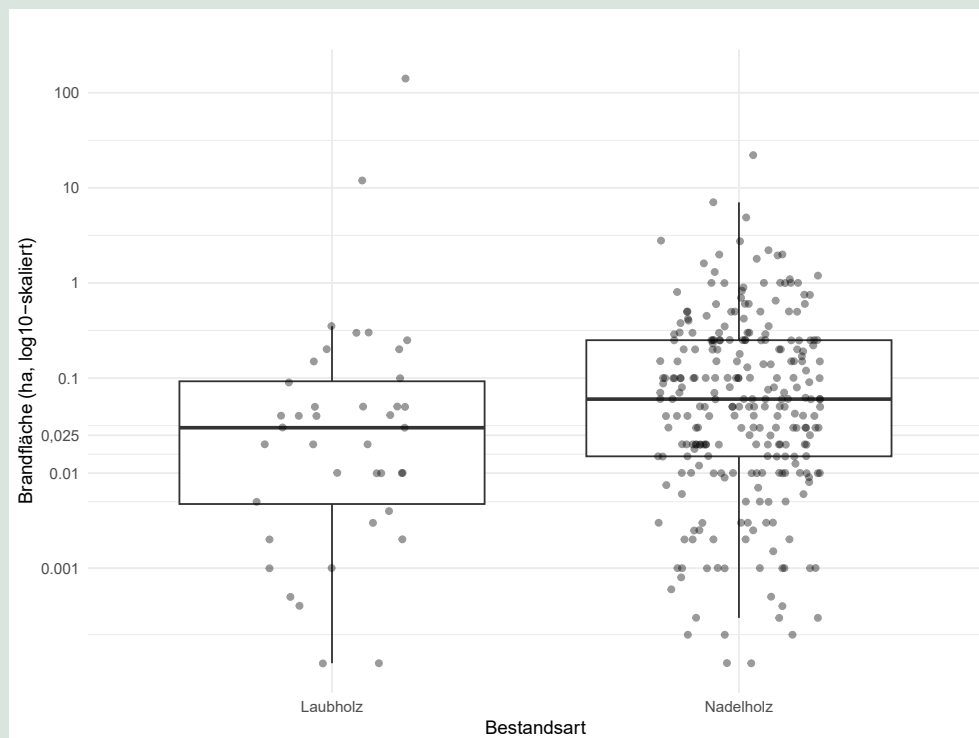


Abbildung 1: Brandflächen nach Bestandsart ($\log_{10}$ -Skala). Nadelholz zeigt höhere Medianwerte und größere Streuung als Laubholz. (Quelle: Eigene Darstellung)

Im Jahr 2025 lagen die Brandflächen landkreisübergreifend überwiegend unter 0,1 ha, mit einem stabilen Median. Das größte Einzelereignis des Jahres war ein Großbrand in Teltow-Fläming mit einer Fläche von 141 ha, der als einziges Ereignis die Großkategorie erreichte und den Landkreis als flächenmäßigen Schwerpunkt des Jahres 2025 ausweist (siehe Abbildung 2).

Der Waldbranderlass² des Landes Brandenburg ordnet die Landkreise entsprechend ihres langfristigen Waldbrandrisikos unterschiedlichen Waldbrandgefahrenklassen zu. Die Einstufung dient als Grundlage für organisatorische und präventive Maßnahmen des Waldbrandschutzes sowie für die Einsatzplanung. Brandenburg umfasst ausschließlich Gebiete der höchsten Gefährdungskategorien (A1 – sehr hohe Waldbrandgefahr und A – hohe Waldbrandgefahr).

Innerhalb der Klasse A1 zeigte Elbe-Elster die höchste Ereignisdichte sowie einen erhöhten Mittelwert, während die Brände in Oberspreewald-Lausitz trotz A1-Einstufung alle ähnlich klein blieben und kaum größere Ereignisse auftraten. Bei der Klasse A fiel Ostprignitz-Ruppin durch einzelne besonders große Brandereignisse auf; Potsdam-Mittelmark zeigte 2025 erneut ein auffälliges Bild – einzelne Extremereignisse stechen deutlich heraus und bestätigen die herausgehobene Rolle des Landkreises im Brandenburger Waldbrandgeschehen der vergangenen Jahre.

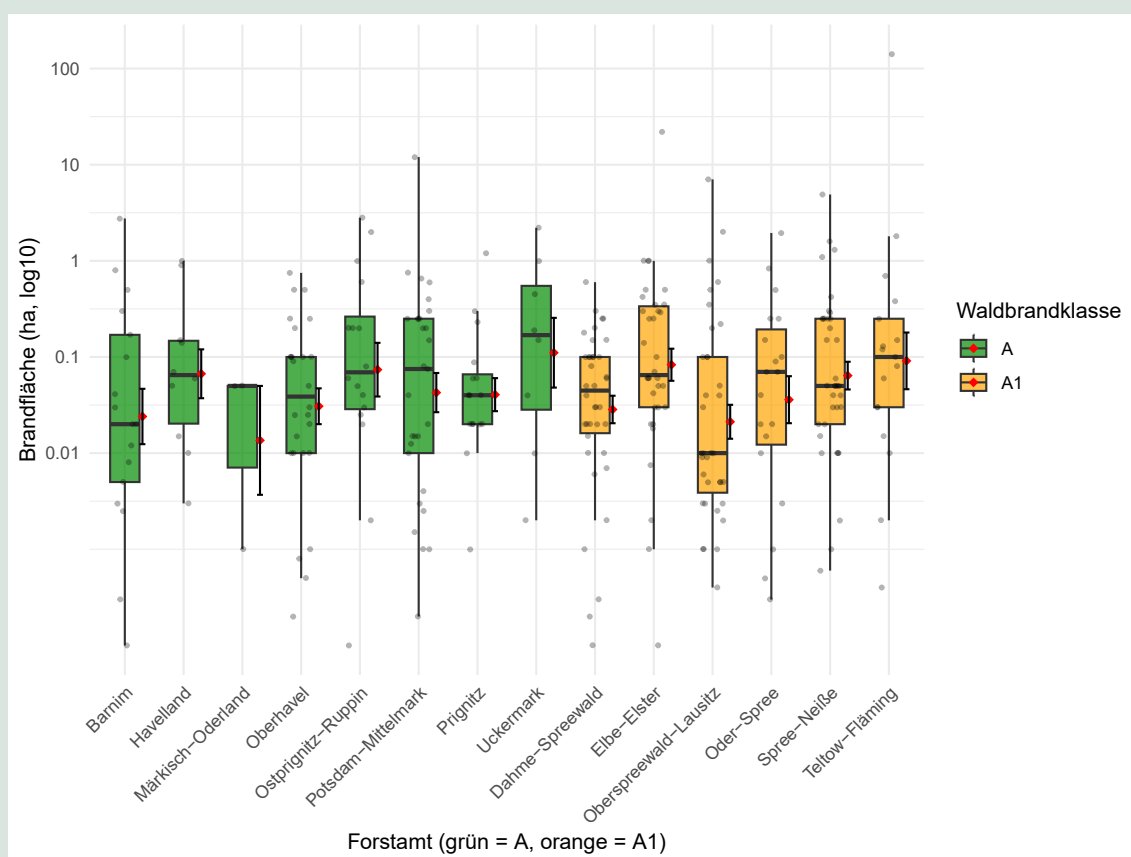


Abbildung 2: Verteilung der Waldbrandflächen je Forstamt für das Jahr 2025 ($\log_{10}$ -Skala). Boxen zeigen den Interquartilsbereich mit Median; rote Punkte Mittelwert $\pm$ Standardfehler. Farbe kennzeichnet die Waldbrandgefahrenklasse (grün = A, orange = A1). (Quelle: Eigene Darstellung)

2 Gemeinsamer Erlass des Ministeriums des Innern und für Kommunales und des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz zur Vorbeugung und Abwehr von Waldbränden (Waldbranderlass) vom 16. Januar 2024 (ABl. Brandenburg 2024, Nr. 5, S. 71 ff.).

Bei der Betrachtung des Brandgeschehens auf die unterschiedlichen Eigentumsarten entfielen die größten Flächen auf Privatwälder (218 ha, 178 Brände), während landeseigene Wälder (9 ha, 56 Brände) und Körperschaftswald (Wald im Eigentum der Kommunen) (20 ha, 71 Brände) deutlich weniger betroffen waren.

Hinsichtlich der Brandursachen ist zunächst festzuhalten, dass bei 105 der 305 Brände (34,4 %) die Ursache ungeklärt blieb, weshalb die folgenden Aussagen zur Ursachenverteilung nur eingeschränkt belastbar sind. Unter den bekannten Ursachen dominierte menschliches Handeln deutlich: Fahrlässigkeit war mit 128 Bränden auf 52 ha die am häufigsten dokumentierte Einzelursache, gefolgt von vorsätzlicher Brandstiftung mit 47 Bränden auf 11 ha. Flächenmäßig besonders bedeutsam war die Selbstentzündung alter Munition, die mit nur 10 Bränden eine Fläche von 154 ha — und damit 62 % der Gesamtbrandfläche — verursachte. Natürliche Ursachen wie Blitzschlag spielten mit 15 Fällen auf knapp 3 ha eine vergleichsweise geringe Rolle.

Die zeitliche Verteilung zeigt, dass die meisten Brände zwischen April und Juli auftraten, mit einem Höhepunkt in der ersten Juli Hälfte (57 Brände, 193 ha) (siehe Abbildung 3).



Abbildung 3: Zusammenhang zwischen Brandbeginn und Waldbrandstufe in Brandenburg. Dargestellt sind gemeldete Waldbrände (Februar–Dezember) mit Brandbeginn (24-h-Skala) und Waldbrandstufe (1–5). (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Einsatzdauer variierte erheblich und reichte von 15 Minuten bis zu 8,3 Tagen, bei einem Mittelwert von 4,4 Stunden. Die außergewöhnlich langen Einsatzzeiten sind dabei vor allem von Bränden auf munitionsbelasteten Flächen zurückzuführen, deren Bekämpfung aufgrund der besonderen Gefahrenlage deutlich mehr Zeit in Anspruch nahm.

Insgesamt zeigt die Statistik, dass Brandenburg 2025 besonders durch menschengemachte Waldbrände belastet war, wobei die größten Schäden in Privatwäldern entstanden. Dies verwundert bei einem Anteil von rund $\frac{3}{4}$ Nichtstaatswald in Brandenburg nicht.

3.2 Gesamtentwicklung der Waldbrände (2016 bis 2025)

Die nachfolgende Auswertung gibt einen Überblick über das Waldbrandgeschehen in Brandenburg der vergangenen zehn Jahre (2016 bis 2025) und zeigt Entwicklungen in Häufigkeit, Schadensausmaß und regionaler Verteilung der Brandereignisse auf.

Da wenige sehr große Brände den Durchschnitt stark verzerren, ist der Median besser geeignet, um die Jahre miteinander zu vergleichen – er gibt die Flächengröße an, bei der genau die Hälfte aller Waldbrände kleiner und die andere Hälfte größer war. Zwischen 2016 und 2025 lag er bei 0,03 bis 0,1 ha und damit durchgehend deutlich unter 1 ha (siehe Abbildung 4). Vereinzelt auftretende, deutlich größere Brandereignisse beeinflussten das jährliche Gesamtausmaß dennoch maßgeblich.

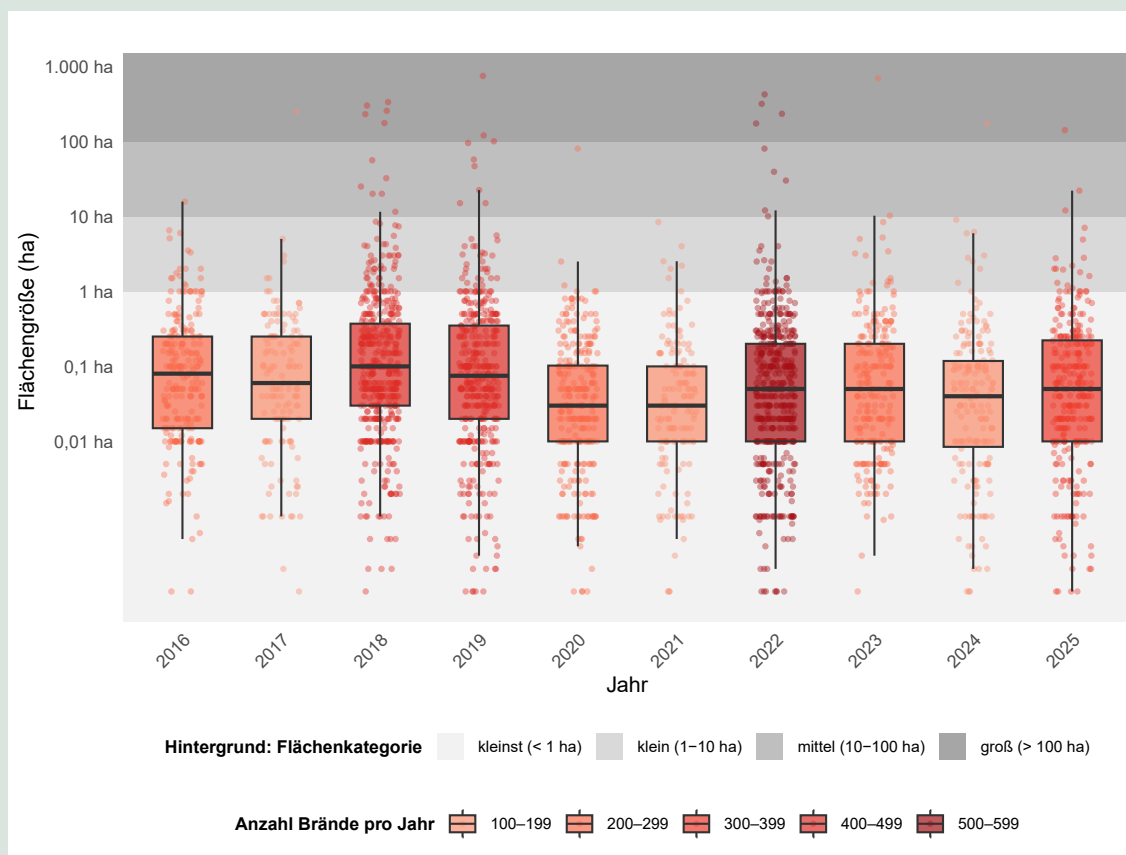


Abbildung 4: Brandflächen pro Jahr (2016–2025) auf logarithmischer Skala. Die meisten Brände bleiben unter 1 ha; einzelne Ereignisse – besonders 2018, 2019 und 2022 – erreichten Flächen über 100 ha. (Quelle: Eigene Darstellung)

Wie stark ein Jahr im Gesamtbild heraussticht, hing dabei vor allem von der Anzahl der Brandereignisse ab (siehe Tabelle 1). Eine besonders hohe Aktivität zeigte sich in den Jahren 2018, 2019 und 2022, während 2020 und 2021 vergleichsweise geringe Brandzahlen aufwiesen. Seit 2023 bewegt sich das Geschehen auf einem mittleren Niveau.

Jahr	Anzahl Waldbrände	Gesamt Brandfläche (ha)
2016	232	92,27
2017	138	284,98
2018	491	1.663,69
2019	417	1.352,70
2020	287	115,17
2021	157	33,86
2022	507	1.410,90
2023	245	763,14
2024	197	222,88
2025	305	247,24

Tabelle 1: Anzahl Brandgeschehen der letzten 10 Jahre

3.3 Waldbrandgrößen > 1 ha in Brandenburg 2016 bis 2025

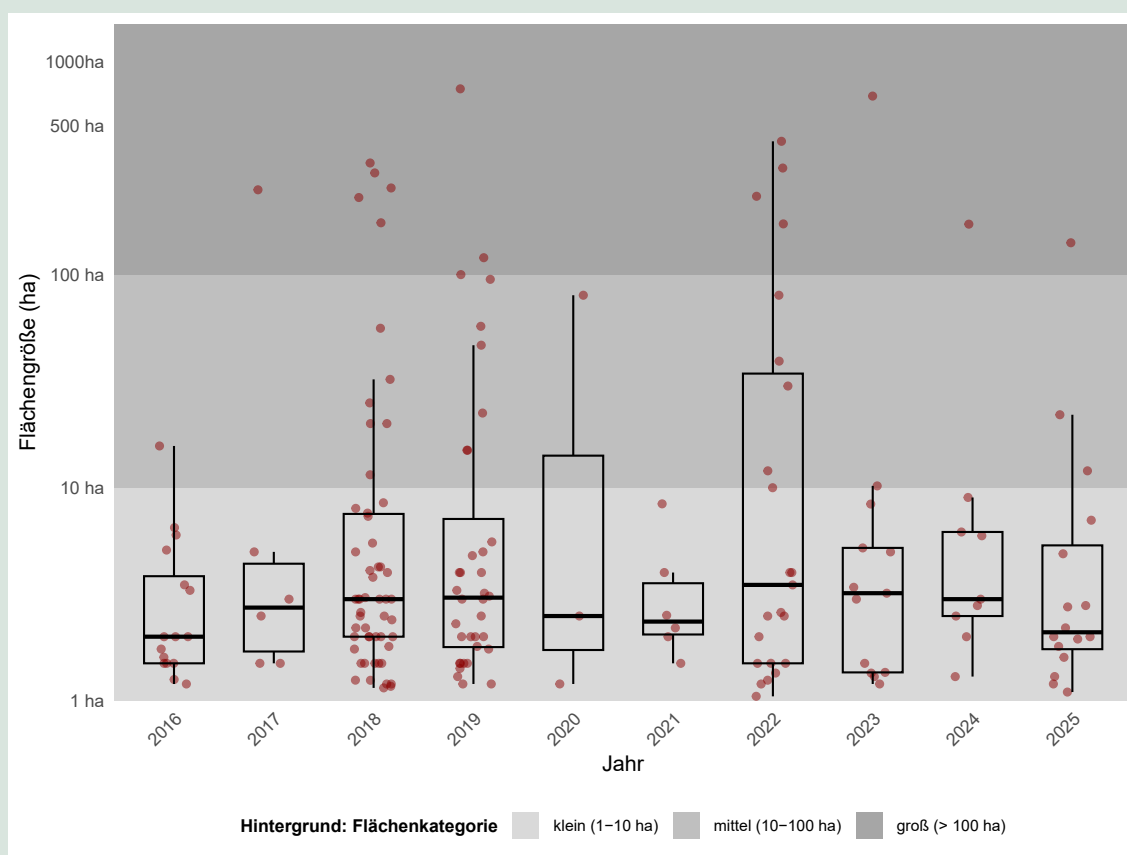


Abbildung 5: Waldbrandgrößen über 1 ha (2015–2025) auf logarithmischer Skala. Während die Medianflächen über die Jahre relativ stabil bei 2–4 ha lagen, zeigen 2020 und 2022 deutlich erhöhte Streuung und Extremereignisse bis über 500 ha. (Quelle: Eigene Darstellung)

Bei Bränden über 1 ha lag der Median der Brandflächen in allen Jahren zwischen 2 und 3,5 ha (siehe Abbildung 5). Die Unterschiede zwischen den Jahren entstehen daher weniger durch die kleineren Brände als durch seltene Großereignisse über 100 ha – diese treten unregelmäßig auf, prägen aber das jeweilige Jahr deutlich. In Jahren, in denen keine derartigen Ereignisse auftreten, wie es beispielsweise im Jahr 2021 der Fall war, zeigt die Verteilung keine signifikante Spannweite.

3.4 10-Jahres-Trend nach Landkreisen

Die langfristige Waldbrandgefährdung wird in Brandenburg durch die Zuordnung der Landkreise zu Waldbrandgefahrenklassen abgebildet. Gemäß dem Waldbranderlass werden die brandenburgischen Landkreise den beiden höchsten Waldbrandgefahrenklassen A1 (sehr hohe Waldbrandgefahr) und A (hohe Waldbrandgefahr) zugeordnet (Tabelle 2).

Forstamt (inkl. Kreisfreie Städte)	Waldbrandgefahrenklasse	Landkreis/Stadt
Prignitz	A	PR
Ostprignitz-Ruppin	A	OPR
Oberhavel	A	OHV
Uckermark	A	UM
Barnim	A	BAR
Märkisch-Oderland	A	MOL
Potsdam-Mittelmark	A	PM
Havelland	A	HVL
Oder-Spree	A1	LOS
Dahme-Spreewald	A1	LDS
Oberspreewald-Lausitz	A1	OSL
Elbe-Elster	A1	EE
Teltow-Fläming	A1	TF

Tabelle 2: Brandenburger Landkreise mit Kürzel und Waldbrandgefahrenklasse. Klasse A1 umfasst ausschließlich Forstämter im Süden und Südosten des Landes.

Bei Betrachtung großflächiger Brandereignisse (> 1 ha) treten regionale Unterschiede zwischen den Landkreisen deutlich hervor (Abbildung 6). Der Median liegt landkreisübergreifend bei ca. 2 bis 5 ha, wobei Landkreise, welche der Waldbrandgefahrenklasse A1 zugeordnet sind, systematisch höhere Mittelwerte aufweisen. Besonders hervor stechen die Landkreise Dahme-Spreewald und Elbe-Elster mit Medianwerten um 10 bis 20 ha und Einzelereignissen bis ca. 500 ha sowie der Landkreis Teltow-Fläming mit Ausreißern bis ca. 600 ha.

Bei der Betrachtung von Landkreisen mit der Waldbrandgefahrenklasse A fällt Potsdam-Mittelmark mit einem Median von ca. 5 ha und Ausreißern bis ca. 300 ha strukturell aus dem Klassenbild heraus und erreicht damit das Niveau mehrerer Landkreise, welche der Waldbrandgefahrenklasse A1 zugeordnet sind.

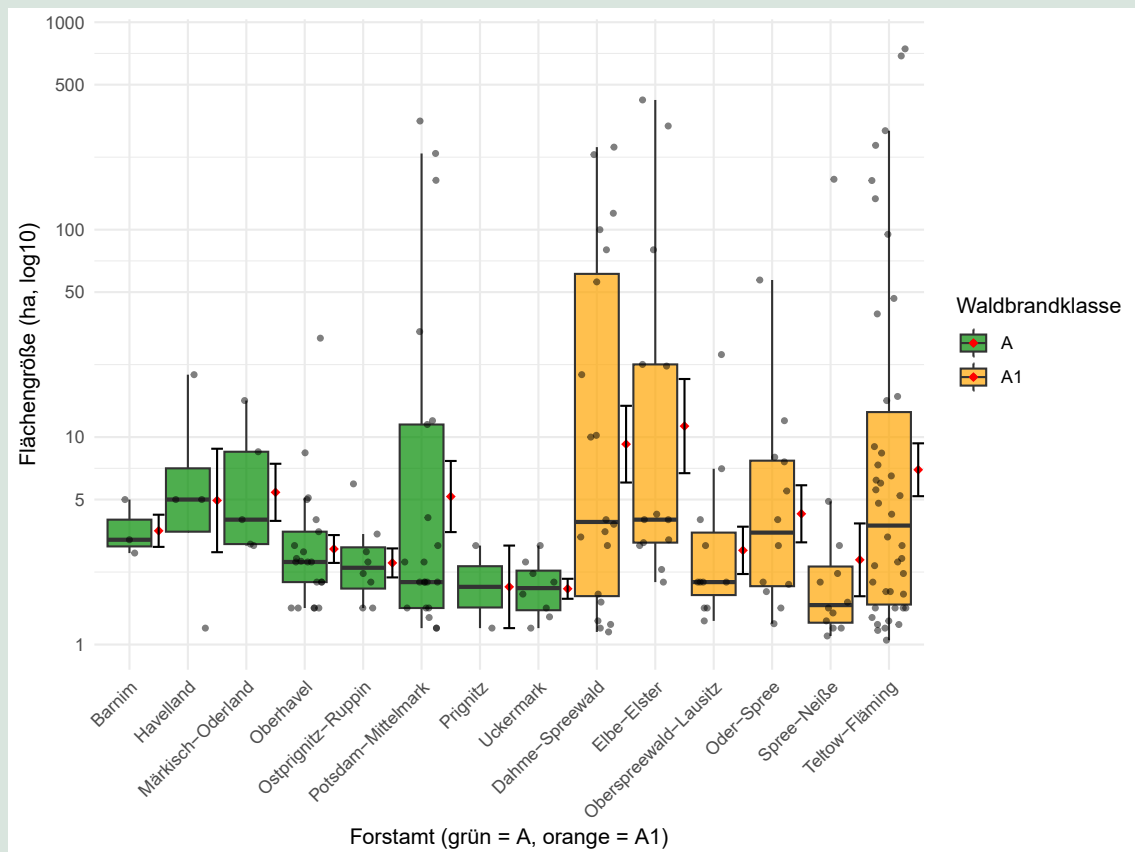


Abbildung 6: Verteilung der Waldbrandflächen je Forstamt für Ereignisse >1 ha (2016–2025, log₁₀-Skala). Boxen zeigen den Interquartilsbereich mit Median; rote Punkte Mittelwert ± Standardfehler. Farbe kennzeichnet die Waldbrandgefahrenklasse (grün = A, orange = A1). (Quelle: Eigene Darstellung)

3.5 Baumartenverteilung der betroffenen Waldbrandflächen

Im Zeitraum 2016 bis 2025 wurden insgesamt 2972 Flächen mit einer Gesamtgröße von 6186,6 ha erfasst.

Davon entfallen:

- / 2.884,7 ha (≈ 46,6 %) auf Nadelholz
- / 651,7 ha (≈ 10,5 %) auf Laubholz
- / 2.650 ha (≈ 42,8 %) auf Flächen ohne Angaben zur Baumart

Der hohe Anteil nicht zuzuordnender Flächen von über 40 % ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: Bei großen Brandereignissen liegen häufig keine differenzierten Baumartenangaben vor. Zudem entfällt ein erheblicher Teil auf nicht eingerichtete Flächen (NEF³) ohne reguläre forstliche Bewirtschaftung, insbesondere ehemalige Truppenübungsplätze und Flächen mit erhöhtem Kampfmittelverdacht.

³ NEF = Waldflächen, die aktuell nicht bewirtschaftet oder systematisch untersucht werden.

3.6 Waldbrandursachen in Brandenburg 2016 bis 2025

Waldbrände können vielfältige Ursachen haben. Das spiegelt sich deutlich in den Zahlen wider (siehe Tabelle 3).

Ursache	Anzahl	Fläche (in ha)
Unbekannt	1.711	3.956,53
Munition	83	1.517,62
Brandstiftung	719	539,83
Verkehr	115	106,78
Sonstiges	20	3,30
Blitzschlag	171	43,45
Fahrlässiges Handeln	143	17,43
ohne Angaben erfasst	10	1,49

Tabelle 3: Waldbrandursachen (2016–2025) nach Häufigkeit und Schadenfläche. Auffällig: Munitionsaltlasten verursachten bei nur 83 Ereignissen über 1517,62 ha – ein deutlich höheres Schadenpotenzial pro Brand als alle anderen Ursachen.

Insgesamt zeigt sich: Wie oft eine Ursache vorkommt und wie viel Fläche sie verbrennt, hängt nicht zwangsläufig zusammen – durch Munition verursachte Brände sind selten, aber flächenmäßig besonders folgenreich.

Forstwirtschaftliche Maßnahmen, insbesondere der Waldumbau hin zu strukturreichen und standortgerechten Mischbeständen, können das Waldbrandrisiko langfristig reduzieren. Durch eine veränderte Bestandsstruktur, geringere Brennstoffkontinuität sowie eine höhere ökologische Resilienz wird die Ausbreitung und Intensität von Waldbränden vermindert⁴⁵.

3.7 Örtliche Verteilung der Waldbrandursachen in Brandenburg 2016–2025

Die räumliche Verteilung der Waldbrände in Brandenburg ist ungleichmäßig aber weist klare regionale Schwerpunkte auf (siehe Abbildung 7). Besonders hohe Brandzahlen konzentrieren sich im Süden und Südosten des Landes, während der Norden deutlich weniger betroffen ist.

Auffällig ist die Häufung munitionsbedingter Brände in den Landkreisen Teltow-Fläming (TF) und Dahme-Spreewald (LDS). Die im Boden verbliebene Munition macht Löscheinsätze bis heute gefährlich und hält das Brandrisiko in diesen Gebieten dauerhaft hoch. In den nördlichen Landkreisen Oberhavel (OHV),

- 4 FOREST EUROPE (2023): Reducing Wildfire Risk in Europe through Sustainable Forest Management; Internet: https://foresteurope.org/wp-content/uploads/2023/02/PB-Reducing-Wildfire-Risk-in-Europe-through-Sustainable-Forest-Management-Final-version.pdf?utm_source=chatgpt.com; zuletzt abgerufen am 05.07.2026
European Environment Agency (2025): Nature-based solutions for fire-resilient European forests; Internet: https://www.eea.europa.eu/en/analysis/publications/nature-based-solutions-for-fire-resilient-european-forests?utm_source=chatgpt.com; zuletzt abgerufen am 05.07.2026
- 5 Brunschweiler, B., Sutterlütli, R., Jansen, M., Gebhardt, T., Tockner, A. & Annighöfer, P. (2026): Forest structure matters: Vertical metrics mitigate vapor pressure deficit in Scots pine-dominated temperate forests during dry periods. *Agricultural and Forest Meteorology*, 387, 111242. <https://doi.org/10.1016/j.agrformet.2026.111242>, zuletzt abgerufen am 05.07.2026

Barnim (BAR) und Ostprignitz-Ruppin (OPR) kam es in der Vergangenheit vermehrt zu Waldbränden, die auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sind. Die Mehrzahl der Brandereignisse wird dabei sogar im Zusammenhang mit Serienbrandstiftungen gebracht. Insgesamt zeigen sich damit zwei unterschiedliche Risikomuster: strukturell-historische Ursachen im Süden und stärker menschlich geprägte im Norden.

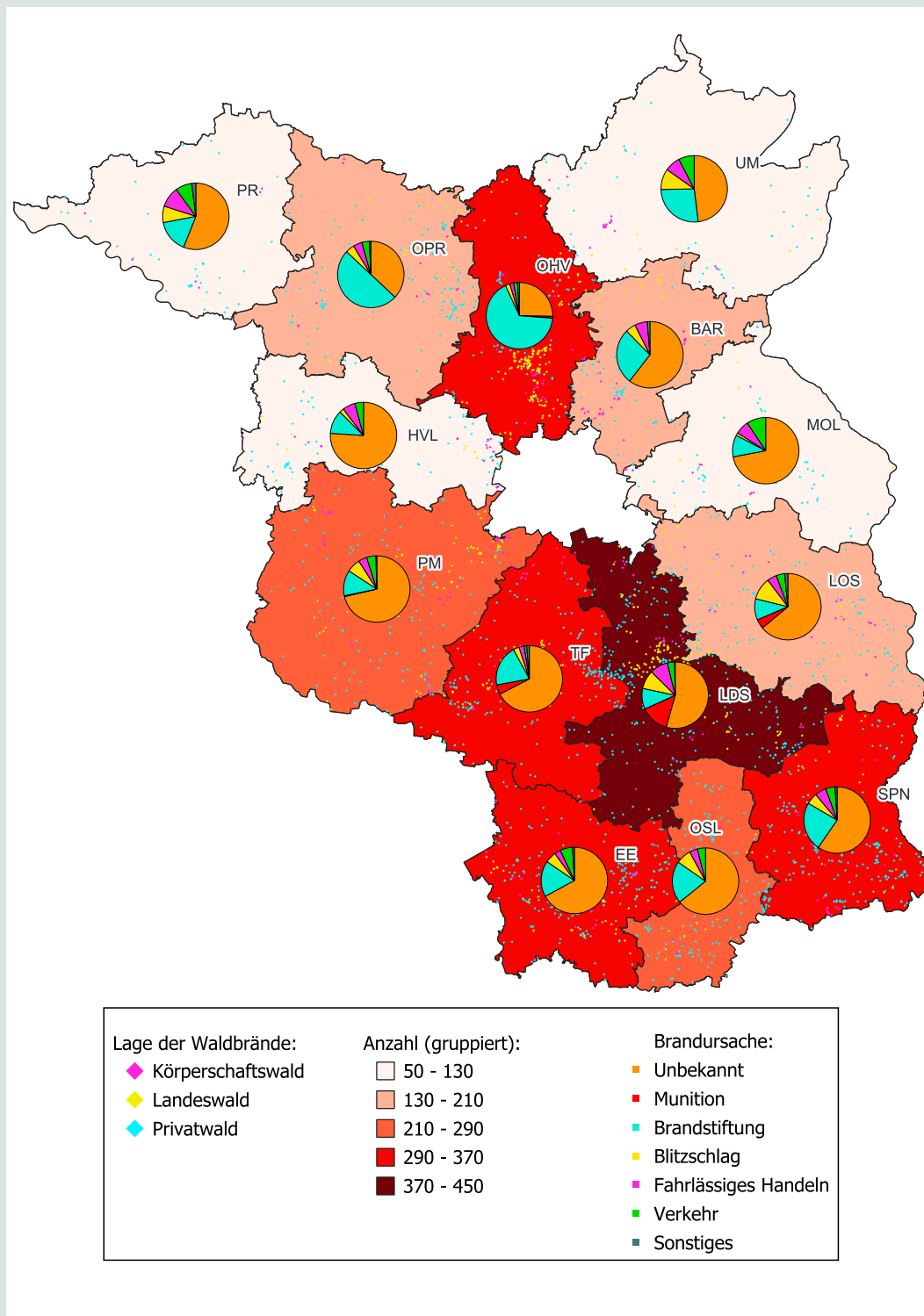


Abbildung 7: Räumliche Verteilung und Ursachen von Waldbränden in Brandenburg nach Landkreisen (2016–2025). Hintergrundfarbe zeigt die Brandhäufigkeit; Tortendiagramme die Ursachenverteilung je Landkreis; Punkte kennzeichnen einzelne Brandereignisse nach Waldeigenschaften. (Quelle: Eigene Darstellung)

3.8 Besonderheiten 2025

Am 1. Juli 2025 kam es in Brandenburg infolge anhaltender extremer Trockenheit, Temperaturen von über 30 Grad Celsius, sowie böiger Winde zu einer deutlichen Häufung von Wald- und Vegetationsbränden, die die Einsatzkräfte landesweit stark forderten. Zeitweise waren bis zu zwölf Brände gleichzeitig aktiv, wobei der Süden des Bundeslandes den klaren Schwerpunkt bildete und in mehreren Landkreisen die höchste Waldbrandgefahrenstufe galt. Der umfangreichste Einsatz ereignete sich in der Babbener Heide im Landkreis Elbe-Elster, wo eine Großschadenslage ausgerufen und vorsorglich die Evakuierung der Ortslage Kleinbahnen angeordnet werden musste; dieser Einsatz wird in einem separaten Kapitel ausführlich behandelt.

Ein weiterer größerer Waldbrand trat südlich von Treuenbrietzen im Ortsteil Frohnsdorf im Landkreis PM auf. Auf einer Fläche von 12 ha entwickelte sich dort ein intensiver Brand in teilweise kampfmittelverdächtigem Gelände. Etwa 200 Feuerwehrkräfte waren zeitweise im Einsatz, unterstützt durch einen Hubschrauber der Bundespolizei, der in 24 Anflügen mehr als 43.000 Liter Löschwasser abwarf. Der Brand konnte durch gezielte Riegelstellungen und kontinuierliche Nachlöscharbeiten bis zum Abend unter Kontrolle gebracht werden, ohne dass eine Ausbreitung oder eine Evakuierung notwendig wurde.

Neben diesen beiden größeren Einsatzstellen waren die Feuerwehren an einer Reihe weiterer, meist kleinflächiger Brände gefordert. Im Landkreis EE brannten Waldstücke bei Sorno sowie im Mühlberger Ortsteil Fichtenberg. Im Landkreis SPN kam es zu Bränden in Proschim (Gemeinde Welzow) und in Laubsdorf (Gemeinde Neuhausen/Spree). Weitere Einsätze waren in Zinnitz im Landkreis OSL sowie in Schönwalde im Landkreis LDS erforderlich. Am Abend des 1. Juli 2025 entstand zudem auf dem Gelände der Bundesanstalt für Materialforschung in Kummersdorf im Landkreis TF ein Brand, der etwa ein ha Waldfläche erfasste.

Viele der betroffenen Flächen waren aufgrund früherer militärischer Nutzung kampfmittelverdächtig, was die Löscharbeiten zusätzlich erschwerte und den Einsatz von Bodenkraften nur unter erhöhten Sicherheitsabständen zuließ. Dennoch gelang es durch schnelle Nachalarmierungen, die Bereitstellung überörtlicher Kräfte und eine enge Abstimmung zwischen Feuerwehren, Katastrophenschutz, Polizei sowie technischen Mitteln wie Drohnen und Hubschraubern, alle zuvor genannten Brände bis zum späten Abend des 1. Juli 2025 weitestgehend einzudämmen oder vollständig zu löschen. In einigen Fällen wurden Nachlöscharbeiten und Brandwachen für die Folgetage eingerichtet, um ein Wiederaufflammen zu verhindern.

3.9 Einsatzbericht Babben-Birkwalde

Am 1. Juli 2025 ereignete sich in der Babbener Heide, einem großflächigen Waldgebiet des Amtes Kleine Elster im Landkreis EE, ein Waldbrand, der sich im Verlauf des Nachmittags zu einer Großschadenslage entwickelte. Nach ersten Meldungen über Rauchentwicklungen ab etwa zwölf Uhr wurde um 12:28 Uhr die Alarmierung der Feuerwehren nach der geltenden Alarm- und Ausrückeordnung für Waldbrand-Schwerpunkte veranlasst. Der Brandort lag nördlich der Kreisstraße zwischen Birkwalde und Babben in einer Kiefern-schonung. Aufgrund der herrschenden meteorologischen Bedingungen – Lufttemperatur von 33 Grad Celsius, Luftfeuchtigkeit von 41 % und Windböen bis 30 Kilometern pro Stunde – breitete sich das Feuer rasch aus, sodass die Einsatzleitung bereits bei den ersten Lagemeldungen eine dynamische Lage feststellte und unverzüglich weitere Tanklöschfahrzeuge sowie technische Unterstützung nachalarmierte.

Um 13:50 Uhr wurde die Evakuierung der Ortslage Kleinbahnen angeordnet, von der rund 120 Einwohner betroffen waren; diese konnten in privaten Unterkünften oder einer Sammelstelle in Großbahnen untergebracht werden. Um 14:00 Uhr rief der Landkreis EE die Großschadenslage aus, woraufhin der Katastrophenschutzstab in Herzberg die zentrale Koordination übernahm. Insgesamt waren etwa 300 Feuerwehr-

angehörige mit mehr als 30 Fahrzeugen, darunter überörtliche Kräfte aus dem Landkreis OSL und der Stadt Cottbus, im Einsatz. Durch den Einsatz von Drohnen, Quad-Fahrzeugen und eines Hubschraubers wurde die Lageerkundung fortlaufend unterstützt; Riegelstellungen wurden errichtet, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Während der Löscharbeiten erlitten drei Feuerwehrangehörige Verletzungen. Die verbrannte Fläche belief sich letztlich auf etwa 13 bis 15 ha bei einer Einsatzstellenausdehnung von rund 22 ha.

Die Großschadenslage konnte bis zum Abend unter Kontrolle gebracht und um 22:00 Uhr aufgehoben werden, sodass die evakuierten Personen sicher in ihre Wohnungen zurückkehren konnten. An den Folgetagen wurden die Nachlöscharbeiten unter Einsatz von Wasserfässern und neu geschlagenen Wundstreifen fortgesetzt, bis der Einsatz am 4. Juli 2025 an den Eigentümer der betroffenen Fläche übergeben werden konnte. Der gesamte Einsatz erfolgte in enger Abstimmung zwischen Feuerwehren, Polizei und Katastrophenschutz. Er unterstreicht die Leistungsfähigkeit der beteiligten Strukturen bei der Bewältigung von Vegetationsbränden unter erschwerten Bedingungen.

4 Maßnahmen des vorbeugenden Waldbrandschutzes

4.1 Resiliente Waldentwicklung als Grundlage des vorbeugenden Waldbrandschutzes

Bei einem Waldbrand brennen meistens der Humus und abgestorbene Pflanzenteile, das Gras und das dünne Reisig der Bäume, egal ob auf dem Boden liegend oder noch am Stamm. Manche Baumarten und -schichtungen bieten dem Feuer mehr Brennmaterial an als andere. Sind Gras und Reisig der ungünstigen Baumarten reichlich vorhanden, steigt die Waldbrandgefahr erheblich an. Der Waldumbau oder besser die günstige Waldentwicklung versucht sowohl Gras als auch Reisigmengen und ungünstige Baumarten sowie ungünstige Humusformen zu vermeiden oder durch günstigere zu ersetzen. Kleinflächig hilft hier die Pflanzung klimaresilienter Baumarten. Auf großen Flächen ist diese Maßnahme nicht finanzierbar. Der Umbau ganzer Wälder gelingt nur durch Naturverjüngung. Wird Naturverjüngung genutzt und gepflegt, entstehen Wälder und Strukturen, die Waldbrände hemmen oder verhindern, ohne dass diese Maßnahmen viel Geld kosten.

Die notwendige Naturverjüngung muss durch gezielte Maßnahmen zum Schutz vor Wildverbiss befördert werden.

4.2 Überarbeitung der Waldbrandeinsatzkarte

Nach der Bekanntmachung über die Festlegung auf bundeseinheitliche Standards für Waldbrandeinsatzkarten im Bundesanzeiger vom 15. März 2024 wurde zum Beginn der Waldbrandsaison 2025 den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben im Land Brandenburg sowie der Forstbehörde eine grundlegend überarbeitete Version der Waldbrandeinsatzkarte zur Verfügung gestellt. Neben angepassten und vereinheitlichten Signaturen wurde neben dem Maßstab 1:50.000 als Übersichtskarte der Maßstab 1:25.000 als Detailkarte eingeführt. Einheitliche Blattsnitte der Topografischen Karte (TK 25) vereinfachen das Auffinden des benötigten Kartenausuges und die Orientierung. Die Karte vereint forstliche Infrastrukturinhalte wie zum Beispiel Waldbrandschutzwege oder Einrichtungen der Löschwasserversorgung im Wald sowie von Dritten zur Verfügung gestellte Datensätze wie beispielsweise das Bahn-Streckennetz oder Kampfmittelverdachtsflächen. Die Karten werden digital im Internet auf der Seite des Geoportal Brandenburg ohne Angaben zu den Kampfmittelverdachtsflächen und bei Bedarf analog zur Verfügung gestellt.

Löschwasserentnahmestellen (Soweit vorhanden mit technischen Angaben)		Brandschutzschneise 	Wundstreifen
	Hydrant (Nennweite)	Forststruktur	
	Unterirdischer Löschwasserbehälter (Volumen in m³)		Forstamtsgrenze
	Brunnen (ohne nähere Information)		Reviergrenze
	Saugbrunnen (Fördermenge in l/min)		Abteilungsgrenze
	Tiefbrunnen (Fördermenge in l/min, benötigter Stromerzeuger in kVA)	Sperrbereiche	
	Löschwasserteich (Volumen in m³)		Kampfmittelverdachtsfläche
	Saugstelle an offenem Gewässer		Sonstiger Sperrbereich
Wegenetz für Lösch- und Rettungsfahrzeuge			Militärischer Sicherheitsbereich
	Hauptweg	Windkraftanlagen	
	Beschränkt befahrbarer Weg		in Betrieb
	Wendestelle		vor Inbetriebnahme
	keine Wendestelle		Bahnstrecke mit Streckennummer
	Brücke (Traglast in t bzw. ★ Traglast unbekannt)		Kilometerangabe an Bahnstrecke
	Sensorstandort		Landesgrenze
	Rettungspunkt mit Kennung		

Abbildung 8: Aktuelle Legende der Waldbrandeinsatzkarte (WBEK)

4.3 Früherkennung

Im Frühjahr 2025 wurde die Teilmodernisierung von 41 Optischen Sensorstandorten mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und einem Investitionsvolumen von 2,1 Millionen Euro abgeschlossen. Die im Land Brandenburg verbaute Hardware weist flächendeckend die neuste Generation auf und ermöglicht eine hochauflösende Rauchererkennung (siehe Abbildung 9).



Abbildung 9: Optischer Sensor zur automatisierten Waldbranderkennung – Früherkennung von Rauchentwicklung im Wald. (Quelle: LFB)

An einigen wenigen Standorten wurde der Sensor gewechselt, um die Erkennung zu optimieren. Im Landkreis SPN ist im Bereich der Stadt Forst (Lausitz) ein weiterer Sensorstandort in Betrieb gegangen. Im Land Brandenburg sind nunmehr 108 Sensoren montiert.

Das Zusammenspiel der Waldbrandfrüherkennung zwischen den beiden Waldbrandzentralen des Landes Brandenburg an den Standorten Eberswalde und Wünsdorf sowie den Integrierten Regionalleitstellen konnte durch die Schaffung einer digitalen Schnittstelle deutlich verbessert werden. Waldbrandverdachtsmeldungen des Waldbrandfrüherkennungssystems (siehe Abbildung 10) werden nun direkt an das Einsatzleitsystem der Leitstellen übermittelt.



Abbildung 10: Auf einem Turm montierter Sensor zur automatisierten Waldbrandfrüherkennung. (Quelle: LFB)

Analog dazu werden disponierte Waldbrandeinsätze den beiden Waldbrandzentralen unmittelbar überstellt, sodass die Kommunikation nunmehr zeitlich effizienter und barriereärmer ist.

4.4 Fortschritte im Bereich Ausbildung, Qualifizierung und Wissenstransfer

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf der strukturierten Weiterentwicklung von Ausbildungs- und Qualifizierungsformaten für Führungskräfte, Einsatzleitungen und Fachpersonal. Ziel ist es, den Waldbrandschutz nicht isoliert, sondern als interdisziplinäre Führungs-, Planungs- und Einsatzaufgabe zu vermitteln. Hierzu wurden durch das WBZZ folgende Maßnahmen umgesetzt:

- / Sitzungen des Waldbrandschutzbeirates
- / landesweites Symposium „Von der Lage zum Handeln – Waldbrandschutz kommunal gedacht“
- / wissenschaftlicher Workshop „Waldbrandschutz als interdisziplinäre Herausforderung“
- / Erarbeitung standardisierter Arbeitshilfen und Musterregelungen.

Seitens der LSTE wurden im Berichtsjahr ebenfalls regelmäßig Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen

durchgeführt. So fanden beispielsweise vier Führungslehrgänge zur Vegetationsbrandbekämpfung statt. Ziel war und ist es, Erkenntnisse aus der Einsatzpraxis, der Forschung sowie dem überregionalen Austausch in die Aus- und Fortbildung zu integrieren und landesweit einheitliche fachliche Grundlagen zu schaffen.

4.5 Einführung und Einsatz von Sondereinsatztechnik als wesentlicher Fortschritt

Ein besonderer Fortschritt bei der operativen Bekämpfung von Waldbränden liegt in der Beschaffung, Einführung und erstmaligen praktischen Erprobung geschützter Sondereinsatztechnik (unbemannte und bemannte Fahrzeuge für spezialisierte Einsätze). Diese Fähigkeit adressiert insbesondere Einsatzlagen mit erhöhtem Gefährdungspotenzial, wie Vegetationsbrände auf Kampfmittelverdachtsflächen, in schwer zugänglichem Gelände oder unter besonderen sicherheitsrelevanten Bedingungen.

Das für Brandenburg aufgebaute Fähigkeitssystem umfasst mehrere aufeinander abgestimmte Module, darunter:

- / ein bemanntes, geschütztes Radfahrzeug zur Erkundung, Messung und Brandbekämpfung in Gefahrenbereichen und
- / unbemannte bodengebundene Systeme (UGV) zur Erkundung, Räumung, Bodenbearbeitung und Brandbekämpfung, die eine Einsatzdurchführung ohne unmittelbare Gefährdung von Einsatzkräften ermöglichen.

Die modulare Ausgestaltung erlaubt eine flexible Anpassung an unterschiedliche Einsatzszenarien und stellt einen erheblichen Zugewinn an Sicherheit, Reichweite und taktischen Handlungsmöglichkeiten dar.



Abbildung 11: Spezialfahrzeug für den Bevölkerungsschutz auf munitionsbelasteten Flächen in Brandenburg. Triton (Quelle: MIK)



Abbildung 12: MVF 5 (Quelle: MIK)



Abbildung 13: MV4 (Quelle: MIK)

Bei Wald- und Vegetationsbränden kann die einwirkende Hitze Kampfmittel zur Detonation bringen. Dies stellt eine erhebliche Gefährdung für die eingesetzten Feuerwehkräfte dar.

Zur signifikanten Reduzierung dieses Risikos hat das Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg schon Ende 2024 aus dem sogenannten Brandenburg-Paket mit der Beschaffung moderner robotergestützter Systeme begonnen, welche im Frühjahr 2025 ausgeliefert wurden. Die Beschaffung erfolgte über die Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz (LSTE). Das System umfasst drei Fahrzeuge

- / den ferngesteuerten Räumroboter MV-4,
- / den Lösch- und Räumroboter MVF-5 sowie
- / das ballistisch geschützte Kommandofahrzeug Triton.

Die beiden unbemannten Kettenfahrzeuge stammen vom kroatischen Hersteller DOK-ING Ltd., das Steuer- und Erkundungsfahrzeug vom tschechischen Unternehmen Excalibur Army. Die offizielle Vorstellung der Fahrzeuge erfolgte am 30. Juni 2025.

Der MV-4 ist ein ferngesteuerter, etwa 6,5 Tonnen schwerer Raupenroboter. Er dient der Bodenmanipulation auf kampfmittelbelasteten Flächen und kann den Oberboden bis zu 30 cm tief bearbeiten. Mit einem Kettenschlegel räumt er den Boden, bringt Blindgänger kontrolliert zur Detonation und schafft gleichzeitig breite Brandschneisen. Der Einsatz erfolgt ferngesteuert aus sicherer Entfernung.

Der MVF-5 ist ein schwereres, multifunktionales System für Räum- und Lösch Tätigkeiten. Er verfügt über eine leistungsstarke Feuerlöschkreislumppe, einen Wassertank mit 2.500 Litern Fassungsvermögen sowie einen Schaumtank mit 500 Litern. Damit kann er Brände aktiv bekämpfen, Löschmittel über einen drehbaren Gelenkarm mit einer Wurfweite von bis zu 55 Metern ausbringen und gleichzeitig Hindernisse mit Räumschild und Rotationsgreifer beseitigen.

Beide Roboter werden vom Triton ferngelenkt. Das 18 Tonnen schwere, ballistisch und minengeschützte Fahrzeug dient als mobile Kommandozentrale. Die Einsatzkräfte können die Roboter per Funk aus mehreren hundert Metern Entfernung bedienen, während sie selbst durch die Panzerung gegen Minen und Granatsplitter geschützt sind. Zusätzlich ermöglicht der Triton die Detektion und Messung von CBRN-Gefahren.

Bereits wenige Wochen nach der Auslieferung wurden die Fahrzeuge erstmals einsatzrelevant. Im Sommer 2025 unterstützten sie die Brandbekämpfung im Landkreis PM sowie die Löscharbeiten in der Gohrischheide im Grenzgebiet zu Sachsen. Dort kamen neben Brandschutzeinheiten verschiedener brandenburgischer Landkreise auch der Löschroboter MV-5 zum Einsatz.

Mit diesem integrierten System zählt Brandenburg bundesweit zu den Vorreitern im Bevölkerungsschutz bei Waldbränden auf munitionsbelasteten Flächen. Die Kombination aus ferngesteuerten Robotern und einem geschützten Führungsfahrzeug ermöglicht eine schnellere, effektivere und deutlich sicherere Brandbekämpfung unter erschwerten Bedingungen.

5 Abruf Fördermittel Waldbrandschutz

5.1 Waldumbau

Fördermaßnahmen zum Waldumbau sind ein wesentlicher Bestandteil des vorbeugenden Waldbrandschutzes. Die Entwicklung klimaresilienter, strukturreicher Mischwälder reduziert langfristig die Anfälligkeit der Wälder gegenüber Waldbränden und stärkt zugleich ihre Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel. Die Förderung unterstützt Waldbesitzende dabei, diese langfristige Präventionsmaßnahme umzusetzen und trägt damit zur nachhaltigen Verbesserung der Waldbrandresilienz in Brandenburg bei.

5.2 Löschwasserentnahmestellen für den Privatwald

Im Rahmen des Projektes „Errichtung von Löschwasserentnahmestellen im Privatwald“ wurden im Land Brandenburg die letzten Maßnahmen zum Spätsommer 2025 abgeschlossen. In einem Projektzeitraum von zwei Jahren entstanden in zwölf Landkreisen insgesamt 81 Tiefbrunnen und 9 Flachspiegelbrunnen (siehe Abbildung 12 und 13) zur Verbesserung der Löschwasserversorgung in waldbrandgefährdeten Gebieten.



Abbildung 14: Löschwasserentnahmestellen – Flachspiegelbrunnen (links) und Tiefbrunnen mit Pumpe (rechts) (Quelle: LFB)

Der Schwerpunkt lag in den Landkreisen TF, LDS und EE. Die Fehlbohrungsquote lag mit neun Fällen bei lediglich zehn Prozent. Rechtliche Grundlage bildeten Pachtverträge zwischen dem Landesbetrieb Forst Brandenburg und privaten Waldbesitzenden mit einem zwölfjährigen Zweckbindungszeitraum. Das Gesamtinvestitionsvolumen belief sich auf knapp fünf Millionen Euro, kofinanziert aus ELER-Mitteln.

5.3 Förderung von privaten und kommunalen Waldbesitzenden

Ergänzend wurden 2025 im Rahmen der EU-MLUK Forst-Richtlinie (Maßnahmenbereich III „Waldbrandschutz“) insgesamt 3,9 Millionen Euro an private und kommunale Waldbesitzende ausbezahlt. Damit konn-

ten 29 weitere Löschwasserentnahmestellen in Betrieb genommen, 67 km Waldwege instandgesetzt sowie drei Waldbrandriegelsysteme auf insgesamt 26 ha angelegt werden. Eine zweite Projektauflage ist bereits in Vorbereitung; die neue Förderrichtlinie und Verwaltungsvorschrift wurden bereits erarbeitet.

Im Berichtszeitraum wurden im Bereich der Förderung von Privat- und Kommunalwald – ohne Berücksichtigung des Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB) – Maßnahmen in vier Förderbereichen umgesetzt (siehe Tabelle 4). Da es sich vielfach um kombinierte Anträge handelt, sind die ausgewiesenen Fördermittel als ungefähre Werte zu verstehen.

Den größten Förderumfang verzeichnet der Waldumbau mit 811 umgesetzten ha auf Basis von 454 Anträgen und einem Fördervolumen von rund fünf Millionen Euro. Der Wegebau umfasst 64 realisierte Kilometer bei 35 Anträgen und einem Mitteleinsatz von circa 2,6 Millionen Euro.

Für den Bau von Löschwasserentnahmestellen (LWE) wurden auf Grundlage von 19 Anträgen 27 Stellen errichtet; hierfür wurden Fördermittel in Höhe von rund 900.000 Euro eingesetzt. Für die Anlage von Waldbrandriegeln gingen 3 Anträge ein, aus denen 26 ha umgesetzt wurden, unterstützt durch Zuwendungen in Höhe von rd. 96.000 Euro.

Maßnahme	Anträge	Umgesetzt	Fördermittel (ungefähre Angabe in Euro)
LWE	19	27	0,9 Mio.
Wege	35	64 (km)	2,6 Mio.
Waldumbau	454	811 (ha)	5 Mio.
Waldbrandriegel	3	26 (ha)	0,096 Mio.

Tabelle 4: Fördermaßnahmen im Privat- und Kommunalwald – Anträge, Umsetzung und Fördermittel (ohne Landesforstbetrieb; Fördermittel als Zirkangaben)

Im Jahr 2025 wurden über den ELER folgende Maßnahmen im brandenburgischen Landeswald realisiert: Waldumbau auf 2,84 ha, 14 Löschwasserentnahmestellen sowie ca. 32 km Wegebau. Die zugrundeliegende Förderperiode war mit Ablauf des Jahres 2023 ausgelaufen; alle Maßnahmen mussten bis zum Ende des II. Quartals 2025 fertiggestellt und abgerechnet sein. Die neue Verwaltungsvorschrift trat am 1. August 2025 in Kraft und gilt bis zum 31. Dezember 2027.

In Summe wurden im Land Brandenburg im Berichtszeitraum 2025, 131 Löschwasserentnahmestellen (inklusive der 90 per Pachtmodell durch den LFB im Privat- und Körperschaftswald errichteten), 96 Kilometer Wege für den Waldbrandschutz sowie 26 ha Waldbrandriegel angelegt.

Beim Waldumbau konnten landesweit über alle Eigentumsarten 813,84 ha umgebaut werden. Hierbei sind sämtliche Maßnahmen der Waldbesitzenden zum Waldumbau nicht berücksichtigt, welche ohne Inanspruchnahme von Fördermitteln durchgeführt wurden. Hierbei handelt es sich vermutlich um einen hohen weiteren Flächenanteil.

5.4 Abwehrender Waldbrandschutz

Zuwendungen im Bereich abwehrender Waldbrandschutz durch das MIK:

- **Waldbrandtanklöschfahrzeug Typ Brandenburg nach Mindestanforderungen DIN EN 1846 Teil 1-3 - TLF-W BB**

Insgesamt wurden 27 Anträge mit einem Antragsvolumen in Höhe von 9.236.000,00 Euro gestellt. Laut

Konzeption BKS-RL lag der Kalkulationspreis bei 550.000,00 Euro.

21 Anträge konnten bewilligt werden, die bewilligte Zuwendungssumme beträgt insgesamt 7.445.669,31 Euro. Das Einsatzfahrzeug kostet 577.183,67 Euro. Acht Antragstellende erhielten einen Zuwendungssatz von 80 %, 13 den Zuwendungssatz 50 %.

- **Tanklöschfahrzeug 4000 nach Mindestanforderungen DIN 14530-21 - TLF 4000**

Insgesamt wurden 27 Anträge mit einem Antragsvolumen in Höhe von 8.571.800,00 Euro gestellt. Laut Konzeption BKS-RL lag der Kalkulationspreis bei 550.000,00 Euro.

21 Anträge konnten bewilligt werden, die bewilligte Zuwendungssumme beträgt insgesamt 5.188.032,79 Euro. Das Einsatzfahrzeug kostet 467.390,35 Euro. Zwei Antragstellende erhielten einen Zuwendungssatz von 80 %, 19 den Zuwendungssatz 50 %.

- **Einachsanhänger oder Rollcontainer mit Ausrüstungssatz Handwerkzeug/ Löschrucksäcke zur Waldbrandbekämpfung und unbemannte Einsatztechnik**

Insgesamt wurden elf Anträge mit einem Antragsvolumen von insgesamt 327.722,76 Euro gestellt. Elf Anträge konnten bewilligt werden, die bewilligte Zuwendungssumme beträgt insgesamt 442.495,88 Euro. Drei Antragstellende erhielten einen Zuwendungssatz von 80 %, acht den Zuwendungssatz 50 %.

- **Ausrüstungssatz Hubschraubersicherung zur Waldbrandbekämpfung**

Insgesamt wurden fünf Anträge mit einem Antragsvolumen von insgesamt 68.820,22 Euro gestellt. Fünf Anträge konnten bewilligt werden, die bewilligte Zuwendungssumme beträgt insgesamt 47.760,71 Euro (Zuwendungssatz 50 %).

6 Rückschlüsse und Optimierungspotenziale

6.1 Führung & Organisation im Einsatz - Erkenntnisse für zukünftige Führungsorganisationen

Die Waldbrandsaison 2025 hat erneut verdeutlicht, dass großflächige Vegetations- und Waldbrandlagen in Brandenburg nicht mehr ausschließlich als klassische Feuerwehreinsätze betrachtet werden können. Vielmehr handelt es sich zunehmend um komplexe, dynamische und ressortübergreifende Krisenlagen mit Auswirkungen auf Verwaltung, Kritische Infrastrukturen, Bevölkerungsschutz, Verkehrswege, Kommunikationsstrukturen sowie die öffentliche Ordnung. Insbesondere parallele Einsatzlagen, klimatische Extrembedingungen, Kampfmittelbelastungen und die hohe Dynamik moderner Vegetationsbrände stellen erhöhte Anforderungen an Führungsorganisationen, Koordinierungsstrukturen und Entscheidungsprozesse⁶.

Die Ereignisse des Jahres 2025 haben dabei gezeigt, dass Brandenburg grundsätzlich über leistungsfähige Einsatz- und Führungsstrukturen verfügt. Gleichzeitig wurden jedoch auch Optimierungspotenziale sichtbar, insbesondere im Bereich der überörtlichen Koordination, der strategischen Lagebewertung, der zivil-militärischen Zusammenarbeit, der Informationsverarbeitung sowie der frühzeitigen Einbindung administrativer und politischer Entscheidungsebenen. Im Folgenden werden die vorstehenden Optimierungspotenziale näher erläutert.

Ein wesentlicher Erkenntnisgewinn ergibt sich aus der zunehmenden Notwendigkeit, Waldbrandlagen als interdisziplinäre Aufgabe zu verstehen. Großschadenslagen entwickeln sich heute häufig nicht linear, sondern hochdynamisch. Besonders bei lang anhaltenden Trockenphasen können innerhalb weniger Stunden mehrere parallele Brandereignisse auftreten, die unterschiedliche Landkreise gleichzeitig betreffen. Dies war insbesondere am 1. Juli 2025 zu beobachten, als landesweit zeitweise bis zu zwölf Wald- und Vegetationsbrände gleichzeitig aktiv waren und insbesondere der Süden Brandenburgs stark belastet wurde.

Die Einsätze in der Babbener Heide, bei Frohnsdorf/ Treuenbrietzen sowie weitere gleichzeitige Brände in mehreren Landkreisen zeigten deutlich, dass neben der operativen Gefahrenabwehr insbesondere die Führungsfähigkeit über längere Zeiträume sowie die Fähigkeit zur Priorisierung knapper Ressourcen entscheidend sind.

Dabei erwiesen sich frühzeitige Nachalarmierungen, die Bildung überörtlicher Einsatzabschnitte sowie die enge Zusammenarbeit zwischen Feuerwehren, Katastrophenschutz, Polizei, Bundespolizei und weiteren Akteuren als wesentliche Erfolgsfaktoren.

Besondere Herausforderungen ergaben sich erneut auf kampfmittelbelasteten Flächen. Diese Lagen unterscheiden sich strukturell erheblich von klassischen Waldbränden. Eine unmittelbare bodengebundene Brandbekämpfung ist dort häufig nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. Dies führt zwangsläufig zu veränderten taktischen Ansätzen, größeren Sicherheitsabständen, längeren Einsatzzeiten sowie einer erhöhten Bedeutung strategischer Führungsentscheidungen. Die klassische Einsatzleitung muss hierbei

⁶ Vgl. Grünbuch ZMZ 4.0: Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit, Internet: <https://zoes-bund.de/publikationen/gruenbuch-zmz/> zuletzt abgerufen am 05.07.2026

zunehmend durch Spezialisten aus Kampfmittelbeseitigung, Forst, Luftunterstützung, Lageerkundung und Verwaltungsorganisation ergänzt werden.

Die Erfahrungen vergangener Jahre zeigen darüber hinaus, dass hochdynamische Flächenlagen die Grenzen klassischer Führungsmodelle offenlegen können. Während bei standardisierten Einsatzlagen häufig rein feuerwehrtechnische Führungsstrukturen ausreichen, benötigen großflächige Vegetationsbrandlagen frühzeitig eine integrierte Verwaltungs- und Krisenstruktur. Eine ausschließlich technische Einsatzleitung konnte das notwendige Verwaltungshandeln nicht vollständig abbilden. Deshalb mussten ergänzende Verwaltungsstrukturen kurzfristig integriert werden.

Die Waldbrandsaison 2025 bestätigte diese Erkenntnisse erneut. Insbesondere bei großflächigen oder lang andauernden Lagen ist eine frühzeitige Verzahnung der operativ-taktischen mit der administrativ-organisatorischen Ebene erforderlich.

Dies betrifft unter anderem:

- / Evakuierungsentscheidungen,
- / KRITIS-Schutz,
- / Verkehrslenkung,
- / Kommunikationsmaßnahmen,
- / Ressourcenmanagement,
- / Medien- und Öffentlichkeitsarbeit,
- / interkommunale Unterstützung,
- / Katastrophenschutzkoordination sowie
- / gegebenenfalls Anforderungsprozesse für Bundes- oder Landesressourcen.

Die Großschadenslage in der Babbener Heide verdeutlichte beispielhaft die Bedeutung abgestimmter Führungsstrukturen. Sehr zeitnah wurde die Evakuierung der Ortslage Kleinbahren angeordnet und der Katastrophenschutzstab des Landkreises aktiviert. Parallel erfolgte die operative Brandbekämpfung mit überörtlichen Kräften, Luftunterstützung, Drohnenerkundung und logistischer Koordination.

Die zunehmende Komplexität moderner Vegetationsbrandlagen macht deutlich, dass Führung künftig stärker modular, interdisziplinär und skalierbar organisiert werden muss. Waldbrände betreffen nicht nur Feuerwehren, sondern zunehmend:

- / Katastrophenschutzstäbe,
- / Gesundheitswesen,
- / Polizei,
- / Infrastrukturbetreiber,
- / Forstbehörden,
- / Verkehrsunternehmen,
- / Kommunikationsstrukturen,
- / Hilfsorganisationen,

- / Bundeswehr,
- / wissenschaftliche Einrichtungen sowie
- / kommunale Verwaltungsebenen.

Im Rahmen des Fachsymposiums „Von der Lage zum Handeln – Waldbrandschutz kommunal gedacht, gemeinsam gemacht“ am 8. Mai 2026 wurde diese Entwicklung intensiv diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass Waldbrandschutz künftig stärker als kommunale und gesamtstaatliche Führungsaufgabe verstanden werden muss. Insbesondere die Themen KRITIS im Wald, Resilienz, strategische Koordination, Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit standen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt betrifft die Digitalisierung von Lageinformationen und Führungsprozessen. Die Schaffung digitaler Schnittstellen zwischen Waldbrandfrüherkennungssystem und seinen 108 Kameras, Waldbrandzentralen und Leitstellen stellt hierbei einen wichtigen Fortschritt dar. Durch die direkte Übermittlung von Waldbrandverdachtsmeldungen an Einsatzleitsysteme konnte die Informationsweitergabe deutlich beschleunigt und standardisiert werden.

Darüber hinaus gewinnen digitale Lagebilder, Drohnenerkundung, satellitengestützte Informationen sowie Systeme zur Informationsauswertung zunehmend an Bedeutung. Insbesondere bei großräumigen oder unübersichtlichen Lagen sind digitale Führungsunterstützungssysteme inzwischen unverzichtbar. Parallel steigt die Relevanz von Informationsmanagement und strategischer Kommunikation. Die zunehmende Verbreitung von Desinformation, Fehlinformationen und ungeprüften Lageinformationen in sozialen Medien kann Einsatzlagen zusätzlich erschweren. Die Einbindung von Virtual Operations Support Teams (VOST) sowie die Fähigkeit zur digitalen Lageanalyse stellen daher einen wichtigen zukünftigen Entwicklungsbereich dar.

Die Waldbrandsaison 2025 hat ebenfalls gezeigt, dass überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerkstrukturen entscheidend für die Bewältigung komplexer Lagen sind. Insbesondere die Kooperation zwischen:

- / Kommunen,
- / Landkreisen,
- / Landesbehörden,
- / Landesforst,
- / Polizei,
- / Bundeswehr,
- / Hilfsorganisationen,
- / Wissenschaft sowie
- / spezialisierten Fachakteuren

entwickelt sich zunehmend zu einem zentralen Erfolgsfaktor moderner Vegetationsbrandbekämpfung.

Das Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg (WBZZ) entwickelt sich zunehmend zu einer zentralen Fach- und Vernetzungsstelle für den vorbeugenden und abwehrenden Waldbrandschutz in Brandenburg. Es übernimmt dabei nicht nur fachliche und konzeptionelle Aufgaben, sondern unterstützt auch die Weiterentwicklung landesweiter Standards, fördert den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis und stärkt die Zusammenarbeit aller am Waldbrandschutz beteiligten Akteure.

Es bereitet wissenschaftliche Erkenntnisse und internationale Erfahrungen auf, entwickelt strategische Handlungsempfehlungen und unterstützt politische sowie administrative Entscheidungsprozesse. Auf diese Weise trägt das Zentrum dazu bei, den Waldbrandschutz langfristig als integralen Bestandteil einer modernen Sicherheits-, Klimaresilienz- und Umweltpolitik weiterzuentwickeln.

Die Einrichtung von Beirats- und Austauschformaten, wissenschaftlichen Workshops sowie landesweiten Symposien hat sich dabei als wichtiges Instrument zur Weiterentwicklung gemeinsamer Führungs- und Kooperationsstrukturen erwiesen. Insbesondere der ressortübergreifende Ansatz ermöglicht eine frühzeitige gemeinsame Lagebewertung und fördert ein gemeinsames Verständnis strategischer Herausforderungen.

Die Weiterentwicklung von Führungsstrukturen, Lagezentren, Krisenmanagementprozessen und ressortübergreifenden Kooperationsmechanismen wird daher eine zentrale Zukunftsaufgabe des Waldbrandschutzes in Brandenburg bleiben.

6.2 Operative Einsatzmittel & Unterstützung

Neuerungen und Weiterentwicklung des WBZZ

Das Jahr 2025 und der Beginn des Jahres 2026 waren für das Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg maßgeblich durch den weiteren organisatorischen Aufbau, die personelle Entwicklung sowie die strategische Etablierung des Zentrums geprägt. Dabei konnten wesentliche Fortschritte erzielt werden, die das WBZZ zunehmend als zentrale Fach-, Koordinierungs- und Vernetzungsstelle des Waldbrandschutzes im Land Brandenburg etablieren.

Ein bedeutender Schritt bestand in der erfolgreichen Einrichtung und dem Bezug neuer Büro- und Sozialräume innerhalb der Interimsunterbringung im Verwaltungstrakt des Katastrophenschutzlagers der LSTE. Mit dem Aufbau funktionsfähiger Arbeitsstrukturen sowie der technischen Grundausstattung konnten wesentliche Voraussetzungen für die Arbeitsfähigkeit des WBZZ geschaffen werden. Parallel wurden organisatorische Grundlagen wie die Geschäftsstelle, interne Koordinierungsstrukturen sowie erste Verwaltungs- und Kommunikationsprozesse etabliert.

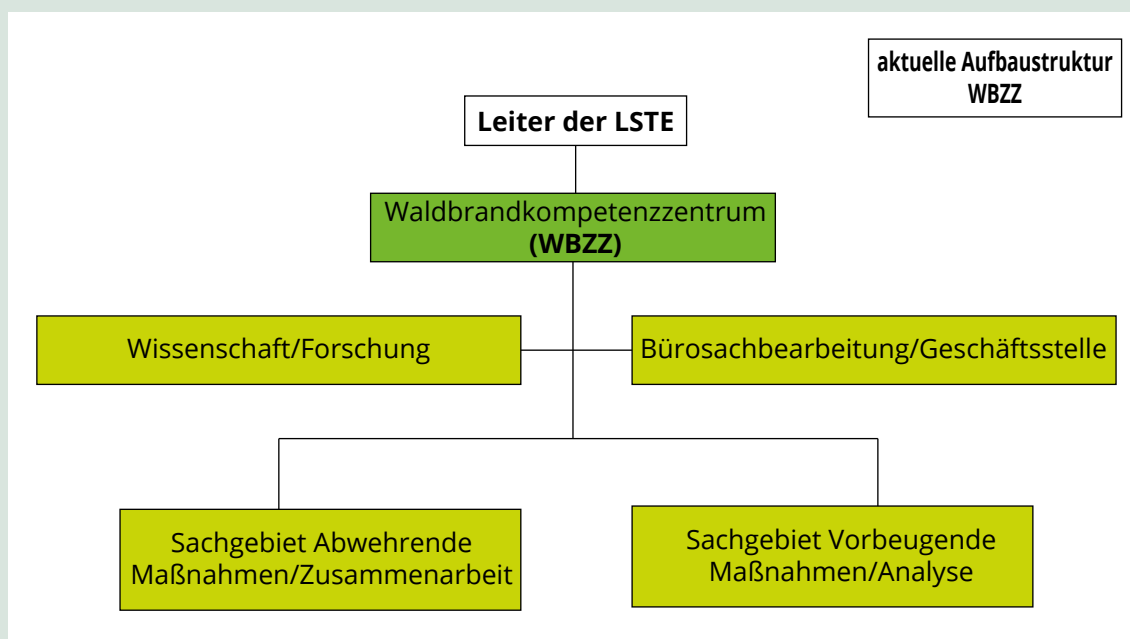


Abbildung 15: Organigramm WBZZ

Auch personell konnte das WBZZ im Berichtszeitraum deutliche Fortschritte erzielen und eine interdisziplinäre Teamstruktur aufbauen. Dabei wurde bewusst auf die Zusammenführung unterschiedlicher fachlicher Perspektiven gesetzt. Neben Mitarbeitenden aus dem Bereich Feuerwehr und Katastrophenschutz konnten nunmehr auch forstfachliche Kompetenzen integriert werden. So konnte unter anderem die Funktion des Sachgebietsleiters „Vorbeugende Maßnahmen/Analyse“ mit einem forstfachlichen Experten besetzt werden. Darüber hinaus erfolgte der weitere Aufbau fachlicher Kompetenzen in den Bereichen Analyse, Technik, Ausbildung und Taktik. Die organisatorische Struktur des WBZZ wurde dabei bewusst interdisziplinär ausgerichtet. Neben den Bereichen „Abwehrende Maßnahmen/Zusammenarbeit“ sowie „Vorbeugende Maßnahmen/Analyse“ spielen insbesondere Wissenschaft, Forschung, Ausbildung und strategische Kooperation eine zunehmend wichtige Rolle. Ziel ist es, operative Gefahrenabwehr, Prävention, Wissenschaft und Verwaltung dauerhaft miteinander zu verzahnen.



Ein weiterer sichtbarer Entwicklungsschritt war die Einführung eines neuen Logos für das Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg. Mit dem neuen Erscheinungsbild soll das WBZZ auch nach außen als eigenständige Fach- und Kompetenzstelle sichtbar werden. Gleichzeitig unterstützt das neue

Corporate Design die Wiedererkennbarkeit des Zentrums in Fachgremien, Veranstaltungen, Veröffentlichungen und digitalen Medien.

Parallel hierzu wurde der öffentliche Internetauftritt des WBZZ aufgebaut⁷ und kontinuierlich erweitert. Über die Plattform der LSTE werden mittlerweile Informationen zu Aufgaben, Projekten, Veranstaltungen, wissenschaftlichen Aktivitäten sowie aktuellen Entwicklungen im Waldbrandschutz bereitgestellt. Der Internetauftritt dient dabei nicht nur der Öffentlichkeitsarbeit, sondern zunehmend auch als Informations- und Vernetzungsplattform für Fachakteure aus Verwaltung, Wissenschaft, Einsatzpraxis und Bevölkerungsschutz.

Darüber hinaus konnte das WBZZ seine Aktivitäten im Bereich Wissenschaft und Forschung deutlich ausbauen. Im Berichtszeitraum erfolgte die Beteiligung an nationalen und internationalen Fachgremien sowie an verschiedenen Forschungs- und Kooperationsprojekten. Hierzu zählen unter anderem Beteiligungen an Initiativen und Forschungsprojekten wie „ForestFireFighting Transfer Laboratory⁸“, „ClimXtreme II⁹“, „FoRISK¹⁰“ sowie weiteren wissenschaftlichen Netzwerken und Förderprojekten. Ziel dieser Kooperationen ist es insbesondere, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse frühzeitig in operative und strategische Prozesse des Waldbrandschutzes zu überführen.

Auch der Aufbau ressortübergreifender Netzwerkstrukturen wurde im Berichtszeitraum intensiv vorangetrieben. Das WBZZ verstärkte die Zusammenarbeit mit Feuerwehren, Landesforst, Wissenschaftseinrichtungen, Bundeswehr, Hilfsorganisationen sowie weiteren Partnern auf Landes-, Bundes- und Ebene der Europäischen Union. Gleichzeitig wurde die Mitarbeit in nationalen und internationalen Fachgremien deutlich intensiviert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Initiierung neuer Arbeits- und Beteiligungsformate. Mit dem Waldbrandschutzbeirat wurde ein interdisziplinäres Austausch- und Beratungsgremium etabliert, das unterschiedliche Fachperspektiven zusammenführt. Ergänzend wurden erste themenspezifische Arbeitsgruppen eingerichtet, beispielsweise zur Evakuierungsplanung bei Waldbränden oder zu Fragen der luftgebundenen Unterstützung. Ziel dieser Arbeitsgruppen ist es, praxisnahe Handlungsansätze und

⁷ <https://lste.brandenburg.de/lste/de/waldbrandkompetenzzentrum/>

⁸ <https://fff-lab.de/>

⁹ <https://www.climxtreme.de/>

¹⁰ <https://forisk.org/>

gemeinsame Standards zu entwickeln.

Darüber hinaus entwickelte sich das WBZZ zunehmend zu einem zentralen Akteur im Bereich Wissenstransfer und strategischer Diskussion.

Dies zeigte sich unter anderem im wissenschaftlichen Workshop an der TH Wildau sowie im Symposium „Von der Lage zum Handeln – Waldbrandschutz kommunal gedacht, gemeinsam gemacht“ am 8. Mai 2026 in Königs Wusterhausen. Beide Veranstaltungen verdeutlichten die zunehmende Rolle des WBZZ als Plattform für interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Einsatzpraxis und Bevölkerungsschutz. Ein weiteres Symposium unter dem Motto „Waldbrand und Klimafolgen“ ist in Planung.

Die Entwicklungen des Jahres 2025/2026 zeigen insgesamt, dass das Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg die Phase eines reinen Aufbauprojektes zunehmend verlässt und sich schrittweise zu einer dauerhaft etablierten Kompetenz-, Koordinierungs- und Vernetzungsstelle des modernen Waldbrandmanagements entwickelt. Besonders hervorzuheben ist dabei der konsequent interdisziplinäre Ansatz, der operative Gefahrenabwehr, Prävention, Wissenschaft, Ausbildung, Verwaltung und strategische Planung miteinander verbindet.

6.3 Ausbildung, Taktik & Einsatzvorbereitung

6.3.1 Ausbildung und Einsatzunterstützung im Bereich Luftkoordination. Musterdiensteanweisung für die Luftkoordination.

Die zunehmende Dynamik großflächiger Vegetations- und Waldbrände hat in den vergangenen Jahren die Bedeutung luftgestützter Einsatzmittel deutlich erhöht. Insbesondere bei großflächigen Lagen, schwer zugänglichem Gelände sowie Einsätzen auf kampfmittelbelasteten Flächen kommt der Luftunterstützung eine zentrale Rolle bei Lageerkundung, Führungsunterstützung und Brandbekämpfung zu. Vor diesem Hintergrund wurden im Land Brandenburg die Fähigkeiten im Bereich Luftkoordination, Ausbildung und luftgestützte Einsatzunterstützung kontinuierlich weiterentwickelt.

Die LSTE sowie das WBZZ verfolgen hierbei einen integrierten Ansatz, der operative Einsatzpraxis, Führungsorganisation, taktische Verfahren und moderne Technologien miteinander verbindet. Schwerpunkte bilden insbesondere die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen bodengebundenen Einsatzkräften und Luftfahrzeugen, die taktische Einbindung luftgestützter Löschmaßnahmen sowie die Qualifizierung von Führungskräften für komplexe Vegetationsbrandlagen.

Im Rahmen von Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen wurden nationale und internationale Erfahrungen im Bereich Vegetationsbrandbekämpfung systematisch ausgewertet und in die brandenburgischen Ausbildungsstrukturen integriert. Dabei stehen insbesondere Themen wie Feueranalyse, Feuerwetter, Luft-Boden-Koordination, Lageerkundung, digitale Führungsunterstützung sowie Sicherheitsaspekte bei luftgestützten Einsätzen im Mittelpunkt.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Verbesserung der Luft-Boden-Koordination. Hierzu gehören standardisierte Kommunikationsverfahren zwischen Einsatzleitungen, Luftfahrzeugbesatzungen und Bodenkraften ebenso wie die Nutzung digitaler Lagebilder, Drohnentechnik und georeferenzierter Informationssysteme. Ziel ist es, die Effektivität luftgestützter Maßnahmen zu erhöhen, Einsatzzeiten zu verkürzen und gleichzeitig die Sicherheit der Einsatzkräfte zu verbessern.

Darüber hinaus unterstützt das WBZZ die Entwicklung taktischer Konzepte für den Einsatz von Hubschraubern, Drohnen und luftgestützten Führungsmitteln bei Vegetationsbrandlagen. Die Luftunterstützung

beschränkt sich dabei nicht allein auf Löschwasserabwürfe, sondern umfasst zunehmend auch Lageerkundung, Wärmebildaufklärung, Führungsunterstützung, Dokumentation sowie die Unterstützung bei Evakuierungs- und Sicherungsmaßnahmen.

Zur Unterstützung der Kommunen und Aufgabenträger wurde ergänzend eine Musterdienstanweisung für Luftkoordinatorinnen und Luftkoordinatoren erarbeitet und öffentlich zum Download bereitgestellt. Ziel dieser Handreichung ist es, Führungs- und Kommunikationsstrukturen bei luftgestützten Einsätzen zu standardisieren, Verantwortlichkeiten klarer zu definieren sowie die sichere und effektive Zusammenarbeit zwischen Luft- und Bodenkraften zu verbessern. Die Musterdienstanweisung dient dabei insbesondere als Orientierungshilfe für Landkreise, kreisfreie Städte und Einsatzleitungen bei der organisatorischen Einbindung luftgestützter Einsatzmittel.

Die Erfahrungen der Waldbrandsaison 2025 haben erneut gezeigt, dass luftgestützte Einsatzmittel insbesondere bei parallelen Großschadenslagen, schwer zugänglichen Einsatzräumen und kampfmittelbelasteten Flächen eine wesentliche operative Unterstützung darstellen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Erfolg luftgestützter Maßnahmen maßgeblich von einer leistungsfähigen Führungs- und Koordinierungsstruktur sowie von speziell qualifizierten Führungs- und Verbindungskräften abhängt. Brandenburg verfolgt daher weiterhin das Ziel, die Fähigkeiten im Bereich Luftkoordination, luftgestützte Einsatzunterstützung und taktische Zusammenarbeit konsequent auszubauen.

6.3.2 Wissenschaft, Forschung und strategische Handlungsfelder im Waldbrandschutz. „Wissenschaftlicher Workshop am 12. und 13. März 2026 an der TH Wildau“.

Die Waldbrandsaison 2025 hat erneut verdeutlicht, dass Wald- und Vegetationsbrände längst nicht mehr ausschließlich als operative Herausforderung der Feuerwehr betrachtet werden können. Vielmehr entwickeln sich moderne Vegetationsbrandlagen zunehmend zu komplexen gesamtgesellschaftlichen Risiko- und Krisenszenarien mit Auswirkungen auf Kritische Infrastrukturen, Verwaltungsstrukturen, Versorgungssysteme, Bevölkerungsschutz, Kommunikation sowie gesellschaftliche Stabilität. Vor diesem Hintergrund gewinnt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Waldbrandmanagement zunehmend an Bedeutung. Forschung, Innovation und Wissenstransfer werden damit zu zentralen Bestandteilen eines modernen und resilienten Waldbrandschutzes.

Um die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Verwaltung und operativer Praxis weiter zu stärken, führte das WBZZ gemeinsam mit dem Forest Fire Fighting Lab (FFFLab) am 12. und 13. März 2026 an der Technischen Hochschule Wildau einen interdisziplinären wissenschaftlichen Workshop durch¹¹. Ziel der Veranstaltung war die Identifikation, Analyse und Priorisierung zukünftiger wissenschaftlicher Handlungsfelder im Waldbrandmanagement. Der Workshop wurde bewusst als sogenanntes „Science Action Lab“ konzipiert und verband wissenschaftliche, strategische sowie operative Perspektiven in einem gemeinsamen Arbeitsprozess.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden spiegelte dabei bewusst die Komplexität des Themas wider. Vertreterinnen und Vertreter aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Feuerwehren, Katastrophenschutzbehörden, Forstverwaltungen, Sicherheitsbehörden, Verwaltung, Wissenschaft sowie operativen Einsatzorganisationen arbeiteten gemeinsam an einem systemischen Gesamtbild zukünftiger Herausforderungen. Dabei wurde deutlich, dass Waldbrandmanagement heute als hochkomplexes sozio-technisches Gesamtsystem verstanden werden muss, in dem technische, ökologische, organisatorische, rechtliche und gesellschaftliche Faktoren eng miteinander verknüpft sind.

¹¹ <https://lste.brandenburg.de/lste/de/waldbrandkompetenzzentrum/aktuelles-termine/>

Im Rahmen des Workshops wurden fünf zentrale Themencluster identifiziert, die zukünftig von besonderer Bedeutung für Forschung, Entwicklung und strategische Steuerung sein werden:

- / Technologien & Innovation,
- / Ökologie & Vegetationsmanagement,
- / KRITIS, Sicherheit & Daseinsvorsorge,
- / Kommunikation & Bevölkerungsschutz sowie
- / Governance, Recht & Kooperation.

Ein wesentliches Ergebnis des Workshops war die Erkenntnis, dass die größten Herausforderungen im modernen Waldbrandmanagement häufig nicht in fehlenden Technologien oder mangelndem Fachwissen liegen. Vielmehr zeigen sich die zentralen Defizite insbesondere:

- / in der fehlenden Integration vorhandener Lösungen,
- / in mangelnder Interoperabilität,
- / in unzureichenden Schnittstellen,
- / in fragmentierten Zuständigkeiten,
- / in fehlender Standardisierung sowie
- / in unzureichend institutionalisierten Kooperationsstrukturen.

Insbesondere im Themenfeld „Technologien & Innovation“ wurde deutlich, dass mittlerweile zahlreiche leistungsfähige Systeme und Anwendungen existieren. Hierzu zählen unter anderem:

- / Künstliche Intelligenz,
- / satellitengestützte Fernerkundung,
- / Sensorik,
- / Drohnentechnologie,
- / digitale Lagebilder,
- / automatisierte Frühwarnsysteme,
- / interoperable Datenplattformen sowie
- / digitale Entscheidungsunterstützungssysteme.

Die eigentliche Herausforderung liegt jedoch weniger in der Technologieentwicklung selbst, sondern vielmehr in deren Integration in bestehende Verwaltungs-, Führungs- und Einsatzstrukturen. Die Expertinnen und Experten betonten insbesondere die Notwendigkeit eines gemeinsamen interoperablen Lagebildes, welches über die für den abwehrenden Brandschutz hinaus, Informationen aus unterschiedlichen Datenquellen zusammenführt und sowohl operativ als auch strategisch nutzbar macht. Gleichzeitig wurden fehlende Standards, mangelnde Kompatibilität sowie föderale Fragmentierungen als wesentliche Hemmnisse identifiziert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Fragen des Vegetationsmanagements und der Prävention. Diskutiert wurden unter anderem:

- / Brandlastmanagement,
- / Waldumbau,
- / Wiederbewaldung,
- / Totholzkonzepte,
- / WUI-Bereiche (Wildland Urban Interface),
- / Schutzstreifen,
- / Löschwasserversorgung,
- / Naturschutzaspekte sowie
- / präventive Maßnahmen wie kontrolliertes Brennen.

Die Diskussionen machten deutlich, dass auch in diesem Bereich weniger das fehlende Wissen problematisch ist, sondern vielmehr die praktische Umsetzung sowie die Koordination unterschiedlicher Interessen zwischen Forstwirtschaft, Naturschutz, Gefahrenabwehr und Politik. Insbesondere unterschiedliche Zuständigkeiten und föderale Regelungsstrukturen erschweren häufig eine abgestimmte Vorgehensweise.

Von besonderer strategischer Bedeutung erwies sich das Themenfeld „KRITIS, Sicherheit und Daseinsvorsorge“. Die Workshopteilnehmenden stellten fest, dass Waldbrände zunehmend Auswirkungen auf Kritische Infrastrukturen entfalten und damit weit über die eigentliche Brandfläche hinausreichen. Betroffen sind insbesondere:

- / Stromversorgung,
- / Telekommunikation,
- / Wasserwirtschaft,
- / Verkehrswege,
- / Umspannwerke,
- / urbane Räume sowie
- / Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

Besonders hervorgehoben wurden hierbei mögliche Kaskadeneffekte und die hohe Verwundbarkeit vernetzter Systeme. Waldbrände können heute Auslöser komplexer Infrastruktur- und Versorgungslagen werden, deren Auswirkungen weitreichende gesellschaftliche Folgen nach sich ziehen können. Gleichzeitig wurde die Bedeutung resilienter Systeme, redundanter Strukturen sowie eines ganzheitlichen Sicherheitsverständnisses betont.

Auch die Themen Kommunikation, Bevölkerungsschutz und gesellschaftliche Resilienz nahmen im Workshop einen breiten Raum ein. Die Diskussionen zeigten deutlich, dass Kommunikation nicht lediglich eine unterstützende Funktion besitzt, sondern ein zentrales operatives Steuerungselement moderner Krisenbewältigung darstellt. Im Mittelpunkt standen dabei:

- / Warnsysteme,
- / zielgruppenspezifische Kommunikation,
- / Vertrauensbildung,

- / Risikowahrnehmung,
- / Selbsthilfefähigkeit,
- / gesellschaftliche Resilienz sowie
- / der Umgang mit Informationsdefiziten und Desinformation.

Die Expertinnen und Experten kamen zu dem Ergebnis, dass der eigentliche Engpass häufig nicht im fehlenden Wissen liegt, sondern vielmehr in der Fähigkeit, Informationen unter Zeitdruck, Unsicherheit und hoher Dynamik wirksam in Handlungsfähigkeit zu übersetzen. Dies betrifft sowohl die Bevölkerung als auch Einsatzkräfte, Verwaltungsstrukturen und politische Entscheidungsebenen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Workshops lag auf Fragen der Governance, des Rechts und der Kooperation. Hier wurden insbesondere:

- / föderale Zuständigkeiten,
- / unterschiedliche Landesregelungen,
- / fragmentierte Rechtslagen,
- / Finanzierungsfragen,
- / Standardisierung,
- / institutionalisierte Kooperationsmechanismen,
- / zivil-militärische Zusammenarbeit sowie
- / gemeinsame Ausbildungs- und Führungsstrukturen

diskutiert.

Die Analyse zeigte deutlich, dass viele Probleme weniger technischer Natur sind, sondern vielmehr aus institutioneller Fragmentierung, unklaren Zuständigkeiten und fehlenden verbindlichen Kooperationsstrukturen resultieren. Gleichzeitig wurde hervorgehoben, dass zukünftige Lösungsansätze nur durch eine stärkere Verzahnung unterschiedlicher Fachdisziplinen sowie durch verbindliche Netzwerk- und Governance-Strukturen erfolgreich umgesetzt werden können.

Methodisch kombinierte der Workshop qualitative und quantitative Verfahren. Im Rahmen eines sogenannten „Waldcafés“ wurden zunächst systemische Zusammenhänge, Problemfelder und Perspektiven explorativ erarbeitet. Anschließend erfolgte mittels einer „Schnipselmethode“ die Priorisierung von rund 120 strategischen Handlungsfeldern.

Die quantitative Auswertung zeigte insbesondere eine hohe Priorisierung folgender Themen:

- / Frühdetektion,
- / Drohneneinsatz,
- / digitale Lagebilder,
- / interoperable Datenstrukturen,
- / Schutz Kritischer Infrastrukturen,
- / Führungs- und Entscheidungsunterstützungssysteme sowie

/ resiliente Kommunikationsstrukturen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass insbesondere Governance-, Rechts- und Kooperationsfragen zwar als hochrelevant wahrgenommen werden, jedoch häufig schwerer priorisierbar sind. Dies deutet auf bestehende Unsicherheiten, unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe sowie die hohe Komplexität dieser Themenfelder hin.

Aus den Diskussionen und Analysen konnten zahlreiche wissenschaftliche Handlungsfelder abgeleitet werden, die künftig für Brandenburg und darüber hinaus von strategischer Bedeutung sind. Hierzu zählen insbesondere:

- / die Entwicklung interoperabler Lage- und Datensysteme,
- / KI-gestützte Risiko- und Lageanalysen,
- / Forschung zu Kaskadeneffekten und KRITIS,
- / resiliente Kommunikations- und Warnsysteme,
- / Brandlast- und Vegetationsmanagement,
- / WUI-Strategien,
- / Governance- und Kooperationsmodelle,
- / Harmonisierung von Standards,
- / zivil-militärische Zusammenarbeit,
- / resiliente Verwaltungs- und Führungsstrukturen sowie
- / der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in operative und administrative Prozesse.

Die im Workshop identifizierten Handlungsfelder reichen weit über den klassischen Waldbrandschutz hinaus. Sie betreffen Fragen der Resilienz, der ressortübergreifenden Zusammenarbeit, des Schutzes Kritischer Infrastrukturen, der Krisenkommunikation sowie der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge. Damit spiegeln sie die Entwicklung wider, dass Bevölkerungsschutz zunehmend als integratives Gesamtsystem verstanden werden muss¹².

Sie stellen die zentralen priorisierten Forschungs- und Entwicklungsfelder für ein zukünftiges integriertes Waldbrandmanagement dar¹³.

Abgeleitete wissenschaftliche Handlungsfelder im Waldbrandmanagement

1. Integration von Daten- und Informationssystemen
Entwicklung interoperabler Plattformen zur Zusammenführung von Satelliten-, Sensor-, Wetter- und Geodaten für ein gemeinsames Lagebild.
2. Operative Entscheidungsunterstützung
Entwicklung praxistauglicher Systeme, die wissenschaftliche Modelle und Analysen in operative Entscheidungen integrieren.
3. Frühdetektion und automatisierte Lagebilder

12 Becker, U.; Karsten, A.; Voßschmidt, S. (2026): Bevölkerungsschutz geht uns alle an. Kohlhammer Verlag

13 Der ausführliche Auswertungsbericht kann im WBZZ abgefordert werden.

Einsatz von Sensorik, Fernerkundung, KI und automatisierten Lagebildsystemen zur frühzeitigen Branderkennung und kontinuierlichen Lageaktualisierung.

4. KI-gestützte Risikoanalysen
Nutzung künstlicher Intelligenz zur Risikoanalyse, Brandausbreitungsprognose und Entscheidungsunterstützung.
5. Brandlast- und Vegetationsmanagement
Forschung zu Waldumbau, Brandlastreduktion, Schutzstreifen, WUI-Konzepten, Wiederbewaldung und präventiven Maßnahmen.
6. Umgang mit Nutzungskonflikten
Entwicklung integrierter Ansätze zur Vereinbarkeit von Naturschutz, Forstwirtschaft, Infrastruktur und Sicherheitsinteressen.
7. Schutz Kritischer Infrastrukturen (KRITIS)
Untersuchung von Kaskadeneffekten, Resilienz und Schutzmaßnahmen für kritische Versorgungssysteme.
8. Resiliente Einsatzsysteme
Weiterentwicklung von Organisation, Führung, Ausstattung, Ausbildung, Logistik und Personal für leistungsfähige Einsatzstrukturen.
9. Gesellschaftliche Resilienz
Stärkung von Selbstschutz, Risikobewusstsein und Präventionsmaßnahmen in der Bevölkerung.
10. Krisen- und Risikokommunikation
Optimierung von Warnsystemen, Kommunikationsstrategien und zielgruppengerechter Information unter Krisenbedingungen.
11. Governance und Schutzziele
Entwicklung geeigneter Governance-Modelle, Kooperationsmechanismen sowie klar definierter und operationalisierter Schutzziele.
12. Interoperabilität und Standardisierung
Harmonisierung von Verfahren, Datenmodellen und technischen Standards zur Verbesserung der Zusammenarbeit.
13. Zivil-militärische Zusammenarbeit
Weiterentwicklung von Dual-Use-Konzepten, Schnittstellen sowie gemeinsamen Führungs- und Unterstützungsstrukturen.
14. Ausbildung und Wissensmanagement
Ausbau organisationsübergreifender Aus- und Fortbildung, Kompetenzmanagement und systematischer Wissensvermittlung.
15. Resiliente Führungs- und Kommunikationsstrukturen
Entwicklung robuster, redundanter und digital unterstützter Kommunikations- und Führungsstrukturen.
16. Länderübergreifende Koordination
Verbesserung der interkommunalen und länderübergreifenden Zusammenarbeit durch gemeinsame Lagebilder, Ressourcenmanagement und abgestimmte Führungsprozesse.

Die Gesamtauswertung zeigt dabei eine übergreifende Kernbotschaft.

Das Hauptproblem moderner Waldbrandmanagementsysteme liegt weniger im fehlenden Wissen oder in fehlender Technologie, sondern vielmehr in der mangelnden Integration, Koordination und Umsetzung vorhandener Fähigkeiten und Erkenntnisse.

6.4 Vorbeugender Waldbrandschutz (strategische Weiterentwicklung)

Waldumbau als waldbrandvorbeugende Maßnahme – Grundlagen und Förderrahmen

Brandenburgs Wälder werden mit rund 68,7 % von der Kiefer dominiert. Kiefernreinbestände – besonders bis zu einer Bestandshöhe von ca. 10 m – begünstigen die Entstehung und schnelle Ausbreitung von Waldbränden und weisen zudem eine geringe Resilienz gegenüber Dürre, Insektenkalamitäten und Feuer auf. Struktureiche Laubmischwälder hingegen verbessern den Wasserrückhalt in der Fläche, verringern sowohl Brandintensität als auch Ausbreitungsgeschwindigkeit und erhöhen damit die Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Extremereignissen erheblich.

Die EU-Waldstrategie 2030 und die Nationale Waldstrategie 2050 setzen den übergeordneten strategischen Rahmen. Das Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MLEUV) bewertet den Umbau anfälliger Kiefernreinbestände als zentrale Maßnahme sowohl der Klimaanpassung als auch des vorbeugenden Waldbrandschutzes in Brandenburg.

Die EU-MLEUV-Forst-Richtlinie (in Kraft seit 1. September 2025) überführt diesen Rahmen in konkrete Fördermaßnahmen. Förderfähig sind Waldumbauvorhaben auf Nadelholzreinbeständen ab 60 Jahren; ab einer Fläche von 0,5 Hektar sind dabei mindestens drei Baumarten einzubringen – Kiefernmonokulturen sind ausdrücklich ausgeschlossen. Waldbesitzende mit eigenem Jagdbezirk erhalten keinen Zaunbauzuschuss – die Verantwortung für den Verbisschutz wird damit klar denjenigen zugewiesen, die die Jagd in der Hand halten, ein deutlicher Hinweis auf die Bedeutung eines waldverträglichen Wildbestandes für den Erfolg des Waldumbaus.

Ein erhebliches strukturelles und rechtliches Defizit besteht in Bezug auf die Einflussmöglichkeiten der Eigentümer bejagbarer Waldflächen ohne eigenes Jagdausübungsrecht. Durch Jagdmangel verursachter übermäßiger Wildeinfluss erzeugt dauerhaft durch Verbiss geschädigte Waldflächen, ohne dass der Eigentümer sich effektiv dagegen wehren kann. Ihn trifft ein Eigenbejagungsverbot aus dem Jagdgesetz. Die Flächen befinden sich durch gesetzlichen Zwang entweder in Gemeinschaftlichen Jagdbezirken von Jagdgenossenschaften oder angegliedert an Eigenjagdbezirke. Dabei sind ein großer Teil der Jagdbezirke in Brandenburg Gemeinschaftliche Jagdbezirke. Es verdichten sich die Hinweise, dass die gesetzlich nahezu verunmöglichte Einflussmöglichkeit für Kleinwaldbesitzer gegen praktizierten Jagdmangel, zusammen mit Jagdmangel in Eigenjagdbezirken, sich zu Ursachen für die erhebliche Steigerung der Waldbrandgefahr auf weiten Teilen der Waldfläche entwickeln. Eine grundlegende Veränderung dieser causal-Netze erscheint daher notwendig und böte ggf. einen enormen Hebel zur Veränderung des Angebots von leicht entzündlichem Material auf den Waldböden (Unterdrückung von Grasdecken). Die Folge wäre eine großflächige Absenkung der Waldbrandgefahr, ohne die Kosten in vergleichbarer Höhe wie bei der Beschaffung von Löschtechnik zu verursachen. Die positive Wirkung von struktureichen Mischbeständen auf die Temperatur- und Feuchteverhältnisse in Waldbeständen konnte jüngst durch Brunschweiler et. al. [2026] nachgewiesen werden.

Darüber hinaus werden aus dem Maßnahmenbereich Vorbeugung von Waldschäden zum Beispiel Löschwasserentnahmestellen, Waldbrandschutzriegel und Waldwegeausbau mit bis zu 100 % gefördert.

6.5 Zusammenarbeit & Kooperation

6.5.1 Länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Sachsen

Die Waldbrandsaison 2025 hat erneut gezeigt, dass großflächige Vegetations- und Waldbrandlagen nicht an Verwaltungs- oder Ländergrenzen haltmachen. Insbesondere die Ereignisse im Süden Brandenburgs sowie im Grenzraum zu Sachsen verdeutlichen die Notwendigkeit einer engen länderübergreifenden Zusammenarbeit bei Prävention, Einsatzbewältigung, Lageaustausch und strategischer Weiterentwicklung des Waldbrandschutzes.

Sowohl Brandenburg als auch der Freistaat Sachsen verfügen über großflächige, teilweise kieferndominierte Waldgebiete mit erhöhtem Waldbrandrisiko. Hinzu kommen vergleichbare Herausforderungen durch klimatische Veränderungen, lang anhaltende Trockenperioden, hohe Waldbrandgefahrenklassen sowie großflächige ehemalige militärische Liegenschaften mit Kampfmittelbelastungen. Insbesondere in den Grenzregionen beider Länder entstehen dadurch ähnliche Gefährdungslagen und operative Anforderungen.

Vor diesem Hintergrund intensivierte das WBZZ im Berichtsjahr den fachlichen Austausch mit dem Sächsischen Staatsministerium des Innern (SMI). Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, gemeinsame Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen sowie Synergien bei der Weiterentwicklung des strategischen und operativen Waldbrandschutzes zu nutzen. Zur weiteren Intensivierung und Verstetigung der Zusammenarbeit zwischen dem SMI und dem MIK ist für das Jahr 2026 der Abschluss eines Letter of Intent (LoI) vorgesehen.

Die Zusammenarbeit umfasst insbesondere:

- / den fachlichen Austausch zu Führungs- und Einsatzstrukturen,
- / gemeinsame Betrachtungen von Waldbrandlagen auf Kampfmittelverdachtsflächen,
- / Fragen der Ausbildung und Qualifizierung,
- / den Austausch zur Spezialtechnik und innovativen Einsatzmitteln,
- / Erkenntnisse aus Großschadenslagen,
- / die strategische Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen,
- / den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Einsatzpraxis sowie
- / Möglichkeiten gegenseitiger Unterstützung bei außergewöhnlichen Einsatzlagen.

Besondere Bedeutung kommt hierbei der gemeinsamen Betrachtung großflächiger Vegetationsbrände im Grenzraum Brandenburg/Sachsen zu. Die Ereignisse in der Gohrischheide im Jahr 2025 haben eindrücklich verdeutlicht, dass komplexe Waldbrandlagen häufig nur durch ein abgestimmtes und länderübergreifendes Vorgehen wirksam bewältigt werden können. Gerade bei munitionsbelasteten Flächen, langandauernden Einsatzlagen und großräumigen Evakuierungs- beziehungsweise Sicherungsmaßnahmen ist eine enge Abstimmung zwischen den Ländern von zentraler Bedeutung.

Darüber hinaus bestehen in beiden Ländern vergleichbare strategische Fragestellungen hinsichtlich:

- / der Anpassung an klimabedingte Extremwetterereignisse,
- / der Resilienz Kritischer Infrastrukturen,

- / der Integration moderner Lage- und Kommunikationstechnologien,
- / der Nutzung unbemannter Systeme,
- / der Einbindung von Wissenschaft und Forschung sowie
- / der organisatorischen Weiterentwicklung von Führungs- und Krisenstrukturen.

Zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit ist vorgesehen, im Jahr 2026 eine formalisierte Kooperation in Form eines „Letter of Intent“ zwischen dem Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg und dem Sächsischen Staatsministerium des Innern vorzubereiten. Ziel dieser Absichtserklärung ist es, die bestehende Zusammenarbeit nachhaltig zu verstetigen und den strukturierten Austausch zwischen beiden Ländern weiter auszubauen.

Die geplante Kooperation soll insbesondere:

- / regelmäßige Fach- und Erfahrungsaustausche ermöglichen,
- / gemeinsame Workshops, Übungen und Veranstaltungen fördern,
- / den Wissenstransfer im Bereich Waldbrandschutz stärken,
- / die gegenseitige Teilnahme an Fachformaten unterstützen,
- / Möglichkeiten gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsansätze eröffnen sowie
- / die Zusammenarbeit bei besonderen Einsatzlagen weiter verbessern.

Darüber hinaus soll geprüft werden, inwieweit bestehende Netzwerke, wissenschaftliche Kooperationen sowie gemeinsame Ausbildungs- und Qualifizierungsansätze künftig stärker miteinander verzahnt werden können.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit wird damit zunehmend zu einem wichtigen strategischen Baustein des modernen Waldbrandschutzes. Angesichts zunehmender klimatischer und sicherheitsrelevanter Herausforderungen gewinnt der kontinuierliche Austausch zwischen Ländern, Behörden, Wissenschaft und Einsatzpraxis weiter an Bedeutung. Brandenburg und Sachsen verfolgen hierbei das gemeinsame Ziel, ihre Fähigkeiten im vorbeugenden und abwehrenden Waldbrandschutz langfristig resilient, interoperabel und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

6.5.2 Bund-/Länderoffene Arbeitsgruppe „Nationaler Waldbrandschutz“

Brandenburg nimmt im bundesweiten Waldbrandschutz seit mehreren Jahren eine zentrale koordinierende Rolle ein. Das Land Brandenburg stellt momentan den Vorsitz der bund-/länderoffenen Arbeitsgruppe (AG) „Nationaler Waldbrandschutz“. Die Arbeitsgruppe hat sich seit ihrer Gründung zu einem der wichtigsten bundesweiten Fach- und Koordinierungsgremien im Bereich Vegetationsbrandbekämpfung und vorbeugender Waldbrandschutz entwickelt.

Die Entstehung der Arbeitsgruppe ist eng mit den extremen Waldbrandjahren 2018 und 2019 verbunden. Insbesondere die Großschadenslagen machten deutlich, dass Vegetationsbrände in Deutschland zunehmend neue Dimensionen erreichen und eine nationale sowie ressortübergreifende Betrachtung erforderlich ist. Der Waldbrand bei Lübtheen (Mecklenburg-Vorpommern) mit rund 1.200 Hektar betroffener Fläche auf einem munitionsbelasteten ehemaligen Truppenübungsplatz gilt bis heute als ein prägendes Ereignis für die strategische Weiterentwicklung des Waldbrandschutzes in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund wurde im Arbeitskreis V „Feuerwehrangelegenheiten, Rettungswesen, Katastro-

phenschutz und zivile Verteidigung“ der Innenministerkonferenz (IMK) die bund-/länderoffene AG „Nationaler Waldbrandschutz“ initiiert¹⁴. Die Arbeitsgruppe konstituierte sich am 20. Februar 2019. Bereits kurze Zeit später wurden erste strategische Zielsetzungen sowie ein umfangreiches Arbeitspapier entwickelt und den Innenministerinnen und Innenministern der Länder vorgelegt.

Von Beginn an wurde bewusst ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt. Die AG vereint Vertreterinnen und Vertreter aus:

- / den Ländern,
- / dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK),
- / der Bundespolizei,
- / dem Technischen Hilfswerk (THW),
- / dem Bundesministerium des Innern,
- / dem Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung,
- / der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben,
- / dem Deutschen Feuerwehrverband,
- / der Forstchefkonferenz beziehungsweise deren Kontaktgruppen sowie
- / weiteren Fachakteuren aus Verwaltung, Wissenschaft und Einsatzpraxis.

Die AG verfolgt das Ziel, sämtliche Aspekte des Schutzes von Wäldern und Vegetation vor Bränden zu betrachten. Dabei werden ausdrücklich nicht nur operative und brandbekämpfende Fragestellungen behandelt, sondern insbesondere präventive, organisatorische, technische und strategische Ansätze.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeitsgruppe liegt auf den Unterarbeitsgruppen (UAG), die spezifische Fachthemen vertieft bearbeiten. Dieses modulare System ermöglicht eine hoch spezialisierte Bearbeitung komplexer Themenfelder unter Beteiligung der jeweils fachlich zuständigen Länder und Institutionen. Die UAG-Struktur stellt damit einen wesentlichen Erfolgsfaktor der AG „Nationaler Waldbrandschutz“ dar.

Die folgenden Unterarbeitsgruppen (UAG) wurden eingerichtet:

- / UAG 1 – Präventive forstwirtschaftliche Maßnahmen**
Schwerpunkt: vorbeugender Waldbrandschutz, Zusammenarbeit mit den Gremien der Agrarministerkonferenz und der Forstchefkonferenz.
- / UAG 2 – Aus- und Fortbildung**
Schwerpunkt: Harmonisierung von Ausbildungsinhalten und Weiterentwicklung der Vegetationsbrandbekämpfungsausbildung.
- / UAG 3 – Fahrzeugkonzeption und Normung/Technik**
Schwerpunkt: Entwicklung taktisch geeigneter Fahrzeug- und Technikkonzepte für Vegetationsbrandlagen.
- / UAG 4 – Waldbrandbekämpfung aus der Luft**
Schwerpunkt: Analyse und Weiterentwicklung luftgestützter Brandbekämpfungskapazitäten.

14 BBK: Bevölkerungsschutz 3/2024; Wald- und Vegetationsbrand; ab Seite 2ff ISSN: 0940-7154

/ UAG 5 – EU-Waldbrandmodule

Schwerpunkt: Entwicklung standardisierter deutscher Module für den EU-Katastrophenschutzmechanismus.

/ UAG 6 – Task Force / Think Tank / Knowledge Network

Schwerpunkt: strategische Weiterentwicklung, Innovationsmanagement und Wissensnetzwerke.

Insbesondere die Unterarbeitsgruppen haben in den vergangenen Jahren zahlreiche konkrete Ergebnisse hervorgebracht. Dazu zählt unter anderem die Entwicklung der „Nationalen Vegetationsbrandbekämpfungsstrategie“, die zusammen mit einem umfangreichen Arbeitsdokument durch die Innenministerkonferenz beschlossen wurde. Beide Dokumente dienen heute bundesweit als strategische Grundlage für Länderstrategien und operative Weiterentwicklungen.

Von besonderer Bedeutung war die Arbeit der UAG „Aus- und Fortbildung“. Hier wurden bundesweite Empfehlungen zu Ausbildungsinhalten der Vegetationsbrandbekämpfung entwickelt. Themenschwerpunkte umfassen:

- / Sicherheit,
- / Taktik,
- / Führung,
- / Orientierung,
- / Wasserversorgung,
- / Einflussfaktoren,
- / Gefahren für Einsatzkräfte,
- / persönliche Schutzausrüstung sowie
- / taktische Vorgehensweisen.

Ebenso relevant war die Arbeit der UAG „EU-Waldbrandmodule“. Dort entstand ein Konzept zur bundesweit vergleichbaren Aufstellung von Vegetationsbrandmodulen für den EU-Katastrophenschutzmechanismus („Ground Forest Firefighting using Vehicles – GFFF-V“). Damit wurden wesentliche Grundlagen geschaffen, um deutsche Fähigkeiten interoperabel in europäische Unterstützungsmechanismen einzubringen.

Auch die Unterarbeitsgruppe zu präventiven Maßnahmen erzielte bedeutende Fortschritte, wie zum Beispiel die bundeseinheitlichen Waldbrandeinsatzkarten. Im Mittelpunkt standen auch:

- / Löschwasserversorgung,
- / Walderschließung,
- / Waldbrandfrüherkennung,
- / Waldumbau,
- / Waldbrandschutzstreifen,
- / Informationsmanagement,
- / Bevölkerungsaufklärung sowie

- / gemeinsame Ausbildungsansätze zwischen Forst und Feuerwehr.

Der Nutzen dieser bundesweiten Zusammenarbeit für Brandenburg ist erheblich. Durch den Vorsitz der AG verfügt Brandenburg über einen unmittelbaren Zugang zu:

- / bundesweiten Fachentwicklungen,
- / strategischen Diskussionen,
- / wissenschaftlichen Erkenntnissen,
- / innovativen Technologien,
- / Best-Practice-Beispielen anderer Länder sowie
- / interdisziplinären Netzwerken auf Bundesebene.

Gleichzeitig kann Brandenburg eigene Erfahrungen und Entwicklungen aktiv in bundesweite Prozesse einbringen. Dies betrifft insbesondere:

- / Erfahrungen mit Waldbränden auf Kampfmittelverdachtsflächen,
- / die Entwicklung des Waldbrandkompetenzzentrums Brandenburg,
- / den Einsatz robotergestützter Spezialtechnik,
- / Fragen der Führungsorganisation,
- / die Zusammenarbeit zwischen Forst und Feuerwehr,
- / Luftunterstützung sowie
- / strategische Ansätze im Bereich KRITIS und Bevölkerungsschutz.

Die bundesweite Vernetzung führt darüber hinaus zu einer deutlichen Vermeidung von Mehrfacharbeit zwischen Ländern und Institutionen. Erkenntnisse, Konzepte und Empfehlungen können gemeinsam entwickelt und gegenseitig genutzt werden. Dadurch entstehen erhebliche Synergieeffekte sowohl im vorbeugenden als auch im abwehrenden Waldbrandschutz.

Für Brandenburg ergibt sich daraus zusätzlich ein strategischer Standortvorteil. Die aktive Rolle innerhalb der AG stärkt die Position des Landes als bundesweiter Kompetenzträger im Bereich Vegetationsbrandbekämpfung und Waldbrandschutz. Gleichzeitig unterstützt die Arbeit der AG unmittelbar die Weiterentwicklung des WBZZ sowie die landesweite Vernetzung zwischen Verwaltung, Feuerwehr, Forst, Wissenschaft und Sicherheitsbehörden.

Die AG „Nationaler Waldbrandschutz“ zeigt damit beispielhaft, wie ressortübergreifende Zusammenarbeit, fachliche Spezialisierung und bundesweite Vernetzung dazu beitragen können, den Herausforderungen moderner Vegetationsbrandlagen wirksam zu begegnen.

7 Fazit

Ausgehend von einem extremen Niederschlagsdefizit im Winterhalbjahr 2024/2025 sowie einer sich anschließenden Frühjahrstrockenheit hat sich die Waldbrandgefahrenlage zum Ende des 1. Halbjahres zugespitzt. Ende Juni / Anfang Juli kam es zum Höhepunkt im Waldbrandgeschehen, bevor Mitte Juli durch einen Wetterwechsel die Gefahrenlage deutlich zurückging. Die Durchschnittswerte im Kalenderjahr 2025 spiegeln nicht die Situation im ersten Halbjahr wider.

Dank des landesweiten Waldbrandfrüherkennungssystems konnten alle Brandereignisse so frühzeitig erkannt werden, dass eine zügige Alarmierung der Einsatzkräfte und eine sofortige Einleitung der Brandbekämpfung erfolgen konnten.

Bei der Analyse der Waldbrandgefährdung Brandenburgs ist grundsätzlich zwischen zwei Flächentypen zu unterscheiden: dem überwiegend als Wirtschaftswald genutzten Waldbestand einerseits und munitionsbelasteten Flächen – vor allem ehemaligen Truppenübungsplätzen – andererseits, da sich hieraus unterschiedliche Gefährdungslagen und Handlungserfordernisse ergeben.

Außerhalb munitionsbelasteter Flächen sind die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben im Land Brandenburg taktisch wie technisch sehr gut befähigt, Waldbrände frühzeitig zu erkennen und auf kleine Flächen zu begrenzen. Dies spiegelt sich in den Daten des Jahres 2025 wider: Obwohl mit 317 Waldbränden ein hohes Aufkommen verzeichnet wurde, konnte die Gesamtschadfläche mit 252,26 Hektar überwiegend geringgehalten werden. Auf munitionsbelasteten Flächen hingegen ist eine bodengebundene Brandbekämpfung aus Sicherheitsgründen oft nur eingeschränkt oder gar nicht möglich, weshalb dort ein besonderer Schwerpunkt auf Prävention gelegt werden muss – das Risiko von Großbränden mit hohem Schadenspotenzial ist auf diesen Flächen besonders ausgeprägt.

Der vorbeugende Waldbrandschutz setzt auf ein abgestimmtes Maßnahmenpaket: Waldumbau und Naturverjüngung stärken langfristig die Resilienz der Bestände. Ergänzend verbessern der Ausbau von Löschwasserentnahmestellen, bundeseinheitliche Waldbrandeinsatzkarten sowie Systeme zur Früherkennung die Reaktionsfähigkeit im Einsatzfall erheblich. Perspektivisch könnte eine stärkere Einbindung der Jagd – insbesondere durch angepasste Abschusszahlen zum Schutz der Naturverjüngung – einen kosteneffizienten Beitrag leisten.

Für kampfmittelbelastete Flächen stoßen die bisher genannten Instrumente an ihre Grenzen. Eine Ausnahme ist das Jagdmanagement. Es wirkt großflächig und auch auf kampfmittelbelasteten Flächen. Eine systematische Gefahren- und Risikobewertung wäre ein wichtiger Schritt, um auf belastbarer Grundlage zu prüfen, ob die gegenwärtige Vorgehensweise zum Schutz der Einsatzkräfte weiterhin verhältnismäßig ist – oder ob angepasste Einsatzkonzepte erforderlich werden.

Auf operativer Ebene konnten in den zurückliegenden Einsatzjahren systematische Verbesserungen erzielt werden. Mit der Einführung einer einheitlichen Stabsführungssoftware und der Ertüchtigung eines gemeinsamen Informationsraumes (BOS-Cloud) wurden wichtige digitale Grundstrukturen geschaffen, die den Informationsaustausch zwischen Einsatzstäben deutlich verbessern und zu mehr Handlungssicherheit bei Lagebewertung und Entscheidungsfindung beitragen. Über die implementierten Dienste lassen sich nicht nur aktuelle Lageinformationen in Echtzeit austauschen, sondern auch einsatzrelevante Geodaten – darunter die Waldbrandeinsatzkarten mit integrierter Ausweisung der Kampfmittelverdachtsflächen – sowie weitere Fachinformationen bereitstellen. Dieses Digitalisierungsvorhaben findet bundesweit Beachtung und soll künftig weiter ausgebaut werden.

Zusammenfassend verfügen die öffentlichen Feuerwehren Brandenburgs über robuste und gut vorberei-

tete Strukturen in der Vegetationsbrandbekämpfung. Die gezielte Ausstattung mit spezialisierten Einsatzmitteln – wie dem Waldbrandtanklöschfahrzeug Typ BB und neu beschaffter unbemannter Sondereinsatztechnik – kamen bereits in mehreren Einsatzlagen und Übungen zur Anwendung. Die Erfahrungen der Vorjahre verdeutlichen jedoch, dass zunehmend parallele oder länderübergreifende Waldbrandereignisse auftreten, die Zuständigkeiten verschiedener Gebietskörperschaften berühren – eine Herausforderung, der mit weiter vertiefter interkommunaler und länderübergreifender Koordination zu begegnen ist.

8 Abkürzungsverzeichnis

AAO	Alarm- und Ausrückeordnung
A/A1	Waldbrandgefahrenklassen gemäß Waldbranderlass (A = hohe Waldbrandgefahr, A1 = sehr hohe Waldbrandgefahr)
AG	Arbeitsgruppe (hier: bund-/länderoffene AG „Nationaler Waldbrandschutz“)
BAR	Landkreis Barnim
BBK	Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
BKS-RL	Brand- und Katastrophenschutz-Richtlinie (Konzeption)
BOS	Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben
CBRN	Chemisch, Biologisch, Radiologisch, Nuklear
DIN	Deutsches Institut für Normung
DWD	Deutscher Wetterdienst
EE	Landkreis Elbe-Elster
EG	Europäische Gemeinschaft
ELER Raums	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EU	Europäische Union
FFFLab	Forest Fire Fighting Lab / ForestFireFighting Transfer Laboratory
GFFF-V	Ground Forest Firefighting using Vehicles (EU-Katastrophenschutzmodul)
ha	Hektar
HH-Jahr	Haushaltsjahr
HVL	Landkreis Havelland
IMK	Innenministerkonferenz
KMBD	Kampfmittelbeseitigungsdienst Brandenburg
KRITIS	Kritische Infrastrukturen
LDS	Landkreis Dahme-Spreewald
LFB/LFE	Landesbetrieb Forst Brandenburg
LoI	Letter of Intent (Absichtserklärung)
LOS	Landkreis Oder-Spree
LSTE	Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz
LWaldG	Waldgesetz des Landes Brandenburg
MIK	Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg
MLEUV	Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
MLUK	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg
MOL	Landkreis Märkisch-Oderland
MV-4	Ferngesteuerter Räumroboter (DOK-ING) zur Bodenmanipulation auf kampfmittelbelasteten Flächen
MVF-5	Multifunktionaler Lösch- und Räumroboter (DOK-ING)
NEF	Nicht eingerichtete Flächen (Waldflächen ohne reguläre forstliche Bewirtschaftung)

OHV	Landkreis Oberhavel
OPR	Landkreis Ostprignitz-Ruppin
OSL	Landkreis Oberspreewald-Lausitz
PM	Landkreis Potsdam-Mittelmark
PR	Landkreis Prignitz
SMI	Sächsisches Staatsministerium des Innern
SPN	Landkreis Spree-Neiße
TF	Landkreis Teltow-Fläming
TK 25	Topografische Karte im Maßstab 1:25.000
TLF 4000	Tanklöschfahrzeug 4000
TLF-W BB	Waldbrandtanklöschfahrzeug Typ Brandenburg
UAG	Unterarbeitsgruppe (der AG Nationaler Waldbrandschutz)
UGV	Unmanned Ground Vehicle / unbemannte bodengebundene Systeme
UM	Landkreis Uckermark
UNDRR	United Nations Office for Disaster Risk Reduction
VOST	Virtual Operations Support Teams
WBZZ	Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg
WUI	Wildland-Urban Interface (Übergangsbereich Wald-Siedlung)

9 Literaturverzeichnis

Becker, U., Karsten, A. & Voßschmidt, S. (2026): Bevölkerungsschutz geht uns alle an. Stuttgart: Kohlhammer

Brunschweiler, B., Sutterlütli, R., Jansen, M., Gebhardt, T., Tockner, A. & Annighöfer, P. (2026). Forest structure matters: Vertical metrics mitigate vapor pressure deficit in Scots pine-dominated temperate forests during dry periods. *Agricultural and Forest Meteorology*, 387, 111242. <https://doi.org/10.1016/j.agrfor-met.2026.111242>

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) (2024): Bevölkerungsschutz, Heft 3/2024 – Wald- und Vegetationsbrand. Bonn. ISSN 0940-7154.

Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) & Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) (2024): Gemeinsamer Erlass zur Vorbeugung und Abwehr von Waldbränden (Waldbranderlass) vom 16. Januar 2024. Amtsblatt für Brandenburg, Nr. 5, S. 71 ff.

United Nations Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR) (2015): Sendai Framework for Disaster Risk Reduction 2015–2030. Genf. Verfügbar unter: <https://www.undrr.org/publication/sendai-framework-disaster-risk-reduction-2015-2030> (abgerufen am 05.07.2026)

Waldbrandkompetenzzentrum Brandenburg (WBZZ) (2026): Auswertungsbericht zum Wissenschaftlichen Workshop „Waldbrandschutz als interdisziplinäre Herausforderung“ vom 12. und 13. März 2026. Unveröffentlichter Bericht.

Wahlhinweis

Diese Veröffentlichung ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht für Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Unabhängig davon, auf welchem Weg und in welcher Anzahl die Veröffentlichung dem Empfänger zugegangen ist, darf sie, auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl, nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK)
Henning-von-Tresckow-Str. 9-13
14467 Potsdam
E-Mail: poststelle@mik.brandenburg.de
Internet: mik.brandenburg.de

